



KuBila Kulturelle Bildungs- Landkarten –

Visuelle sozialräumliche Netzwerkanalyse
kooperativer kultureller Bildung in ländlichen
Räumen im Vergleich

Schlussbericht des vom BMBF geförderten
Forschungsprojekts des Fachgebiets Kunst der
Universität Erfurt vom 15.11.2023

Projektlaufzeit: 01.12.2019 – 30.04.2023

Autor*innen des Schlussberichts:

Prof. Dr. Ulrike Stutz (Projektleitung)

Fabian Hagedorn (wissenschaftlicher Mitarbeiter)

Jennifer Rossi (wissenschaftliche Mitarbeiterin)



KuBiLa – Kulturelle Bildungslandkarten

Teil I – Kurzbericht

Mit dem Forschungsprojekt *KuBiLa* wurde die Frage verfolgt, inwiefern Vernetzung und Kooperation Strategien darstellen können, um regionaler Benachteiligung kultureller Bildung in peripheren ländlichen Räumen entgegenzuwirken. Zur Beantwortung dieser Frage wurden quantitative Untersuchungen zu Rahmenbedingungen kultureller Bildung, Netzwerkanalysen auf der Basis von Fragebogenerhebungen und qualitative Analysen zur Art und Weise von Kooperation und Vernetzung regionaler Akteure durchgeführt. Community Research und eine Anregung von Vernetzung wurde mit einer interaktiven Website (www.kubi-map.de) initiiert, die eine niedrigschwellige Geomapping von Angeboten kultureller Bildung ermöglicht und in Verbindung mit Präsenz-Veranstaltungen Vernetzungen von Akteur*innen unterstützt. Die Website dokumentiert zudem den Forschungsprozess. Die Untersuchungen fanden zunächst in einer Nordthüringer Modellregion und im weiteren Projektverlauf in zwei ostdeutschen Vergleichsregionen – im Elbe-Elster-Landkreis (Brandenburg) und im Vogtland (Sachsen) – statt.

Die Analysen zeigen, dass Kooperation und Vernetzung von Akteuren der ländlichen Regionen eine große Bedeutung beigemessen werden. Die konkrete Durchführung von Projekten steht im Mittelpunkt des Interesses an Zusammenarbeit sowohl von Kulturakteuren als auch von Bildungsakteuren, dies ist jedoch verbunden mit inhalts- und qualitätsbezogenen Aspekten und mit dem Interesse am Informationsaustausch.

Deutlich tritt hervor, dass strukturelle Aspekte sich hemmend auf Kooperation und Vernetzung auswirken: Überbelastungen u.a. vor dem Hintergrund von Personalmangel und fehlenden Zeit- und Finanzressourcen und im Kontext der Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden als maßgebliche Hinderungsgründe angeführt. Aus der Perspektive der Befragten sind engagierte Einzelpersonen maßgeblich verantwortlich dafür, ob Kooperationen angebahnt, durchgeführt und aufrechterhalten werden. Im Zusammenhang mit diesen Herausforderungen werden auch vorhandene Förderstrukturen negativ erfahren, da sie auf ungleichen Chancen basieren: Erfolgreiche Förderanträge erfordern bereits vorhandene Kompetenzen und Ressourcen sowie definierte Rechtsformen, über die insbesondere kleinere Initiativen im ländlichen Raum nicht verfügen. Förderkriterien schaffen Vorstrukturierungen, die bereits wirkungsvolle Akteure für sich nutzen können. Förderstrukturen übertragen so – im Sinne der Akteur-Netzwerk-Theorie – Handlungsempfehlungen dieser Akteure auf andere

und sie stellen „Black Boxes“ dar, d.h. sie machen Abläufe und Automatismen unsichtbar und verhindern somit die agency, die Wirkmächtigkeit, von anderen Akteuren.

Als Beispiel für Best Practice konnte die „Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg“ herausgearbeitet werden: Als Trägerin eines Landesförderprogramms schreibt die Plattform selbst Fördermittel aus, die als Strukturförderung auch eine längere – 3jährige – Förderdauer umfasst und sie unterstützt und berät niedrigschwellig an Förderung interessierte Gruppen.

Nach Abschluss des Forschungsprojekts finden Bemühungen statt die Vernetzungsplattform kubi-map.de fortzuführen und weiterzuentwickeln und die hiermit bereit gestellte Struktur, sowie Erfahrungen und Erkenntnisse auf kulturpolitischen Ebenen in Thüringen einzubringen.

Projektdarstellung „KuBiLa – Kulturelle Bildungslandkarten“

Teil 2 – Eingehende Darstellung

Mit dem Forschungsprojekt „*KuBiLa – Kulturelle Bildungslandkarten. Visuelle sozialräumliche Netzwerkanalyse kooperativer kultureller Bildung in ländlichen Räumen im Vergleich*“ wurde der Frage nachgegangen, inwiefern Vernetzung und Kooperation Strategien bilden können, um regionaler Benachteiligung der kulturellen Bildung in peripheren ländlichen Räumen entgegenzuwirken und eine Bewältigung der spezifischen Herausforderungen in der Nutzung vorhandener Potentiale zu unterstützen. Einen Hintergrund dieser Frage bilden Erkenntnisse zu regionalen Unterschieden und Ungleichheit als zentrale Herausforderung des deutschen Bildungssystems, die auch eine Relevanz für die kulturelle Bildung besitzen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018). Untersucht wurde zunächst eine Modellregion in Nordthüringen, die die Landkreise Nordhausen, Unstrut-Hainich und Kyffhäuser umfasst, im weiteren Verlauf wurden die Landkreise Elbe-Elster (Brandenburg) und Vogtland (Sachsen) einbezogen. Mit ostdeutschen ländlichen Landkreisen wurden Regionen in das Zentrum der Untersuchung gestellt, die als besonders benachteiligt gelten können (Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung 2019, S. 22).

Forschungsmethoden KuBiLa – Mixed Methods

In der Studie wurde ein Mixed-Methods-Ansatz angewendet. Durchgeführt wurden:

- Quantitative Ermittlungen von strukturellen Rahmenbedingungen durch sekundärstatistische Analysen in der Modellregion und in zwei Vergleichsregionen.
- Netzwerkanalysen auf der Basis von standardisierten Fragebögen zu Kooperation und Vernetzung von Kultur- und Bildungsakteuren in der Modellregion und den Vergleichsregionen.
- Qualitative Analysen von Problemzentrierten Interviews und von Freitextangaben aus den Fragebögen auf der Grundlage der Grounded Theory
- Interaktive Ermittlung/Community Research durch das Eintragen von Akteur*innenn von Kulturorten auf der Website www.kubi-map.de und durch Vernetzungsworkshops in Präsenz in den drei Landkreisen der Nordthüringer Modellregion.

Begriff „Kulturelle Bildung“

Zu Projektbeginn fanden neben der Entwicklung der Website kubi-map.de Auseinandersetzungen mit Begriffen und Konzepten kultureller Bildung statt. Mit Bezug u.a. zu Wolfgang Zacharias und Vanessa Reinwand-Weiss (vgl. Zacharias 2013; Reinwand-Weiß 2020) definierten wir im Projekt KuBiLa „Kulturelle Bildung“ als Ermöglichung subjektorientierter Aneignungsprozesse in der Auseinandersetzung mit Kultur in der Einbeziehung formaler, non-formaler und informeller Bildungsprozesse. Joachim Detjens Argumentation folgend bezüglich unterschiedlicher Zielstellungen von kultureller und politischer Bildung (vgl. Detjen 2009) bezogen wir diese nicht in unsere im Projekt verwendete Definition ein. Eine Begriffsschärfung war zum einen für eine theoretische Fundierung des Projekts und zum anderen für die Strukturierung des Geomappings auf der interaktiven Website kubi-map.de notwendig. Zum Verständnis Kultureller Bildung im deutschsprachigen Bereich fanden während der Projektlaufzeit u.a. vom Metavorhaben MetaClub der Richtlinie im Rahmen eines Review Recherchen und Reflexionen des Verständnisses Kultureller Bildung

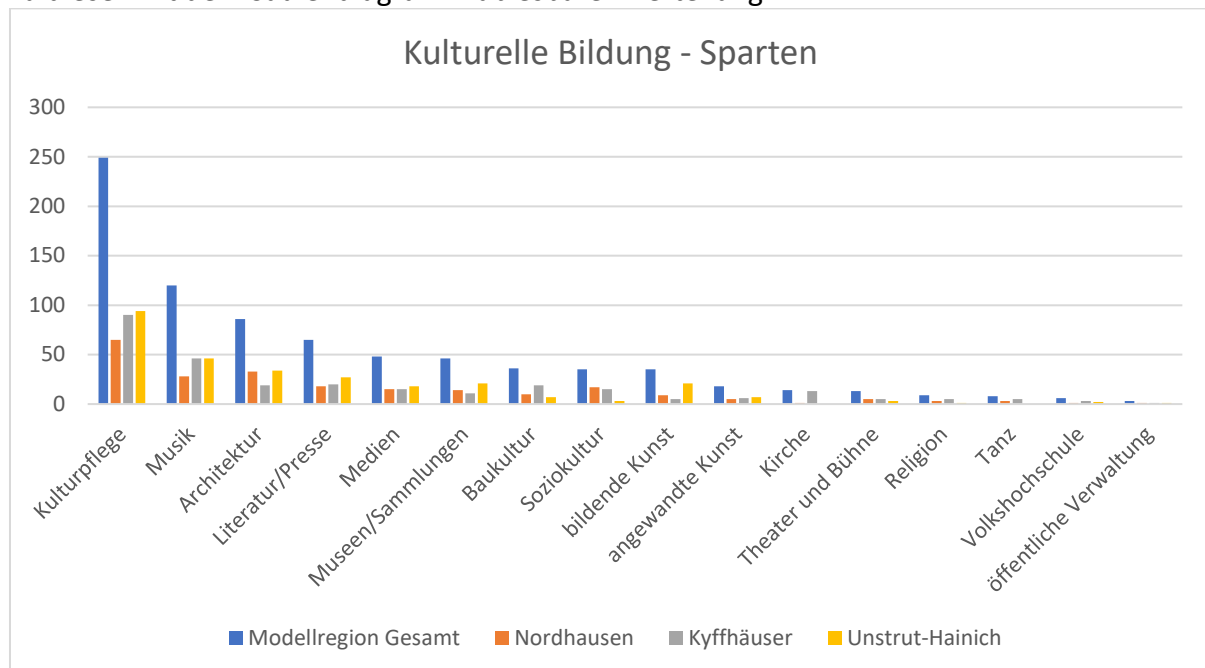
statt (Büdel/Kolleck 2023). Mit dem Projekt *InKuBi – Indikatorenentwicklung im Feld der kulturellen Bildung* (Kühne/Maaz 2023), das auch die Projektleiterin von KuBiLa – Prof. Ulrike Stutz – am 17.06.2021 bei einem Expert*innenaustausch befragte, wurden weitere Definitionen Kultureller Bildung vorgenommen, auf die sich zukünftige Forschungsvorhaben beziehen können.

Interaktive Kulturlandkarte

Eine zentrale Aktivität im Projekt KuBiLa bestand in der Entwicklung und im Betreiben einer interaktiven Kulturlandkarte in der Nordthüringer Modellregion. Abgeleitet zum einen von dem oben angeführten Verständnis Kultureller Bildung und zum anderen von der Erfassung der kulturellen Aktivitäten in der Modellregion wurden Sparten Kultureller Bildung und Unterkategorien definiert. Hierzu wurden zunächst alle ermittelbaren kulturellen Angebote inkl. Einrichtungen der Kreativwirtschaft tabellarisch erfasst. Hierbei konnten ca. 800 Kulturorte, exklusiv Bildungseinrichtungen wie Schulen und Kitas, gezählt werden.

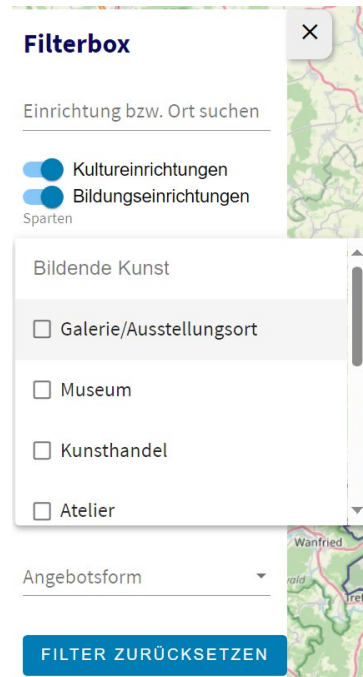
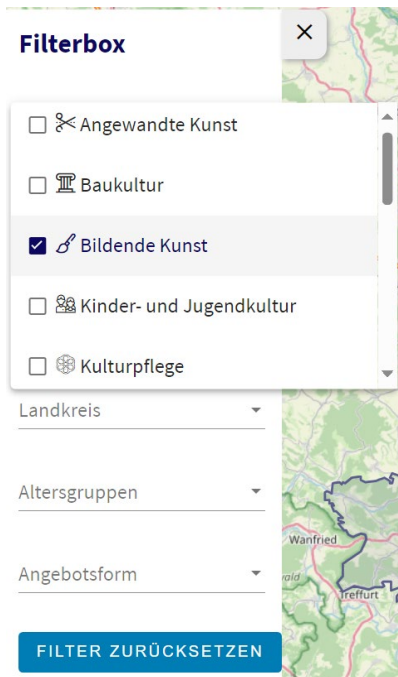
Verteilung Kulturelle Bildung nach Sparten in der Modellregion

Eine Erfassung der Akteur*innen kultureller Bildung nach Sparten in der Modellregion führte zu dieser mit dem Säulendiagramm ablesbaren Verteilung:



Am stärksten vertreten ist in allen drei Landkreisen die Sparte „Kulturpflege“, zu der u.a. Heimatvereine und Karnevalsvereine zugerechnet wurden, gefolgt von Akteur*innen der Sparte Musik, Architektur, Literatur/Presse, Medien und Museen. Dabei wurde die Kreativwirtschaft z.B. mit Architekturbüros, Fotostudios und Buchhandlungen einbezogen. Es konnte also bezüglich breit vertretener kultureller Aktivitäten eine traditionelle Ausrichtung sowie eine Präferenz des musikalischen Bereichs beobachtet werden.

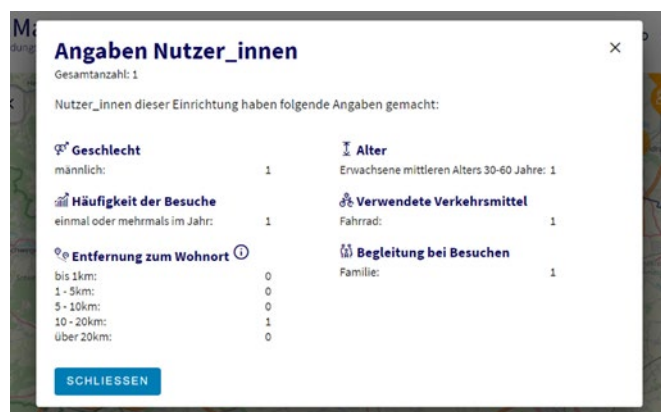
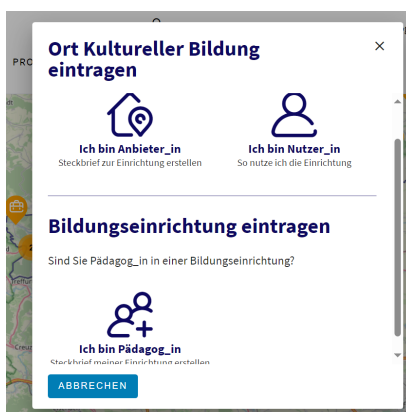
Die Zuordnung zu Sparten und Unterkategorien diente auf der Kulturlandkarte der Systematisierung des Geomapping bezüglich Eintragung und Filterung. Es wurden einige bewusst offene Kategorisierungen vorgenommen u.a. mit den Bezeichnungen „Spartenübergreifend“, „Kinder- und Jugendkultur“, „Soziokultur“ und der Unterkategorie „Sonstiges“, so dass im Sinne eines partizipatorischen Ansatzes Eintragungen von Akteur*innen nicht Kategorien zugeordnet werden mussten, die zu stark vordefiniert waren.



Sparten und Kategorien von kubi-map.de

Bei der Entwicklung der Website mussten weitere Entscheidungen getroffen werden. Diese betrafen die Grundstruktur der Seite, die Aufnahme von Elementen wie einem Veranstaltungskalender, einer Ehrenamtsbörse, deren Funktion später als Bereich „Such und Find“ erweitert wurde, sowie die konkreten Ausführungen der jeweiligen Elemente. Das Ziel bestand darin, unterschiedlichen Adressat*innen eine niedrigschwellige Beteiligung am Geomapping und an Vernetzungsangeboten zu ermöglichen. Besondere Herausforderungen entstanden durch die Übersetzung einer Vielzahl von Seiten in „Leichte Sprache“, wobei ein Experte in der Modellregion – im Landratsamt Nordhausen – zur Unterstützung entsprechender Formulierungen gefunden werden konnte.

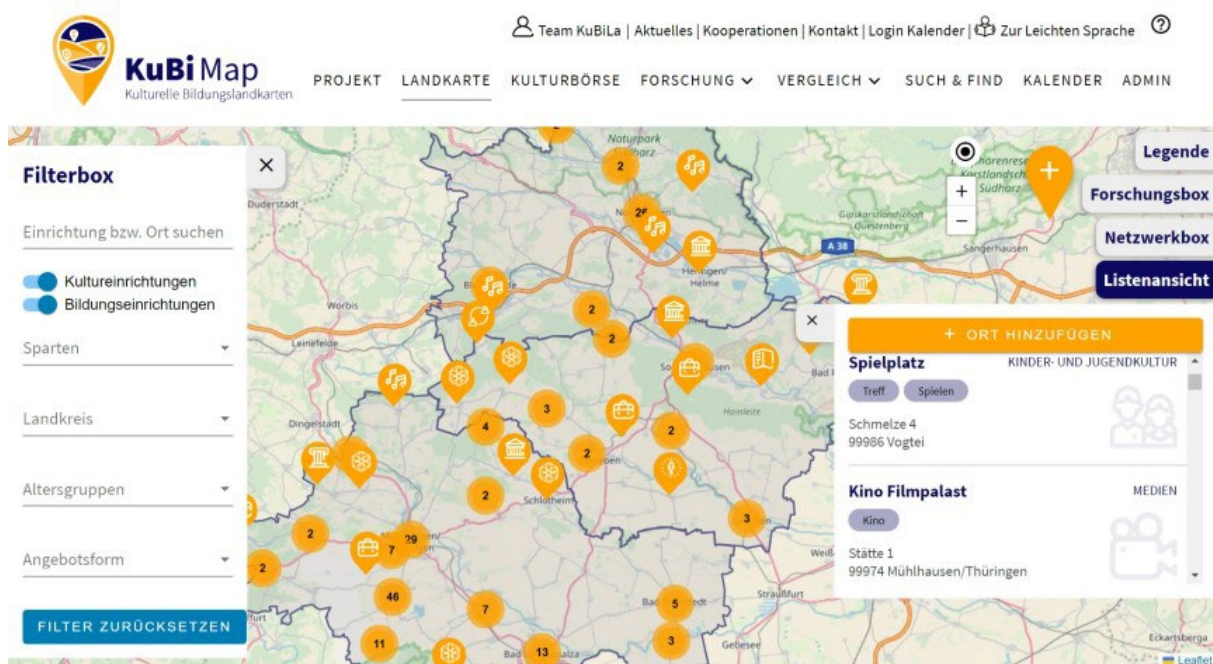
Die Website fordert zu einer multiperspektivischen Erfassung und zur eigenen Definition von Kulturorten auch informeller kultureller Bildung auf. Intuitiv ausgewählte Orte können als Nutzer*in, Anbieter*in oder Pädagog*in eingetragen und beschrieben werden, eigene Nutzungsformen und die Angaben zu gewählten Verkehrsmitteln zum Erreichen des Orts und zu Wegstrecken können ebenso wie Kommentare hinterlassen werden.



Selbstdefinition der Eintragenden und Angaben zu Nutzungsformen sowie zur Erreichbarkeit

Mit Kickoff-Veranstaltungen wurden die Website und das Forschungsvorhaben relevanten Akteur*innen der Nordthüringer Landkreise bekannt gemacht und hiermit auch Teilnehmer*innen für die geplanten Erhebungen akquiriert. Der Austausch von regionalen Akteur*innen wurde mit Vernetzungsveranstaltungen wie „Vernetzt Euch!“ im Herbst 2021 an verschiedenen Kulturorten angeregt und die Eintragung von Kulturorten auf der Website u.a. mit der Präsenz eines Forschungskiosks bei verschiedenen Kulturevents der Region, wobei uns die Künstlerin und Community Forscherin Susanne Bosch hinsichtlich der Partizipation von Bewohner*innen beriet. Die Coronapandemie erschwerte diese Präsenzveranstaltungen jedoch ebenso wie geplante Workshops und Erhebungen mit Schüler*innen leider sehr stark, Onlineformate mussten den Präsenzaustausch ersetzen. Die Entscheidung, statt Gruppendiskussionen in Präsenz Interviews online zu führen resultierte aus dieser Problemlage.

Trotz dieser Herausforderungen trugen bislang 254 Personen –Anbietende und Nutzer*innen kultureller Bildung einschließlich Kinder und Jugendliche – Orte kultureller Bildung in die Online-Landkarte ein.



Screenshot der Website kubi-map.de

Index Kulturelle Bildung

Zur Erfassung von strukturellen Rahmenbedingungen kultureller Bildung im ländlichen Raum wurde – maßgeblich von dem Politikwissenschaftler im Team Fabian Hagedorn in Zusammenarbeit mit der assoziierten Soziologin Dagmar Brand – ein *Index Strukturelle Bedingungen kultureller Bildung* entwickelt. Eine besondere Herausforderung bestand darin, dass die für die sekundärstatistische Analyse einzubeziehenden Daten, wie z.B. Besucherzahlen von Museen, Theatern, Lichtspielhäusern u.a., nicht auf der Gemeindeebene verfügbar sind, sondern oft nur auf der Länderebene oder auf der Ebene von Landkreisen. Es zeigte sich, dass für die Erforschung der Bedingungen im ländlichen Raum dringend kulturell relevante Daten auf der Gemeindeebene erhoben werden müssen. Die Indikatoren aus den Kulturstatistiken des Bundes und der Länder (2020a) konnten so leider ebenso wenig für

eine kleinräumige Analyse nutzbar gemacht werden, wie weitere Surveys z.B. zu den Themen Zivilgesellschaft und Engagement.

Um die Rahmenbedingungen kultureller Bildung und die kulturelle Ausstattung der Gemeindeverbände in der Modellregion zu beschreiben, wurden aus den verfügbaren Daten gezielt Indikatoren ausgewählt zu den Themen Mobilität, Digitalisierung, Bevölkerung und Erwerb sowie zum Aufkommen von Kultur- und Bildungseinrichtungen. Die Kulturausgaben pro Kopf in den Kommunen der Modellregion konnte durch gezielte Nachfrage ermittelt werden, so dass dieses Element des Index sich nicht auf die später einbezogenen Vergleichsregionen beziehen ließ. In der sekundärstatistischen Analyse wurden Daten aus dem Jahr 2017 herangezogen, da im Zuge einer für 2018 bis 2024 geplanten Gebietsreform in Thüringen Verwaltungs-, Landkreis- und Gemeindestrukturen vergrößert werden sollten, was vergleichbare Berechnungen in 2019/20 erschwerte.

Welche Merkmale wurden ausgewählt?

Im Einzelnen wurden zu den genannten Themenfeldern (Mobilität, Digitalisierung, Bevölkerung und Erwerb) die folgenden Merkmale ausgewählt, um die Rahmenbedingungen zu beschreiben:

Tab. 1: Indikatorenübersicht für den Index Strukturelle Bedingungen kultureller Bildung

Indikatoren zur Bevölkerung	
Bevölkerungsentwicklung (zensusbasiert)	Veränderung der Bevölkerung 2014 gegenüber 2011 (Entwicklung der Zahl der Einwohner in %)
Billeter-Maß	Altersmaß für das Verhältnis von Kinder-, Eltern- und Großelterngeneration
Indikatoren zur Beschäftigung	
Beschäftigungsquote	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der erwerbsfähigen Bevölkerung
Entwicklung der Beschäftigtenzahl	Veränderung der Beschäftigten von 2014 gegenüber 2011
Anzahl der Pendler	Pendlersaldo je 100 SV-Beschäftigte am Arbeitsort
Indikatoren zur Mobilität	
Erreichbarkeit des Mittelzentrums	Durchschn. Pkw-Fahrzeit zum nächsten Mittel- oder Oberzentrum in Minuten
Versorgung des Öffentlichen Nahverkehrs	Einwohnergewichtete Luftliniendistanz zur nächsten Haltestelle des ÖV mit mind. 10 Abfahrten am Tag
Indikatoren zur Digitalisierung	
Breitbandversorgung mit 50 mBit/s	Anzahl der Haushalte mit einem Breitbandanschluss von mindestens 50 mBit/s

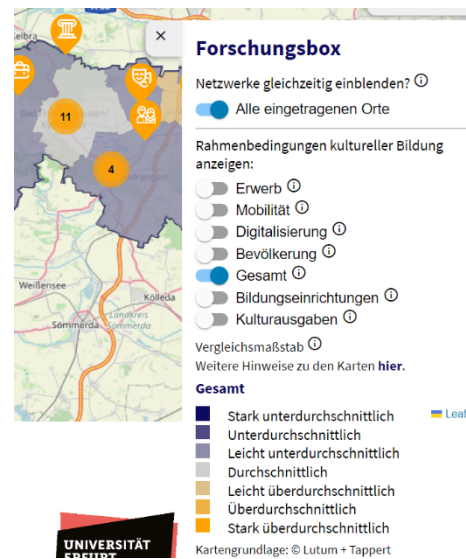
Quelle: BBSR Bonn 2020 (INKAR). Anmerkung: Basisjahr der Daten ist 2017. Alle Indikatoren beziehen sich auf die Verwaltungsebene der Gemeindeverbände.

Um die unterschiedlich skalierten und gepolten Einzelindikatoren in eine vergleichbare Form zu bringen, wurde eine siebenstufige Skala konstruiert, auf welcher jeder Indikator abgebildet werden kann. Die Durchschnittswerte der ländlichen Räume in Ostdeutschland dienen jeweils als Benchmark-Wert und Mittelpunkt der Skala. In die Durchschnittswerte gehen alle

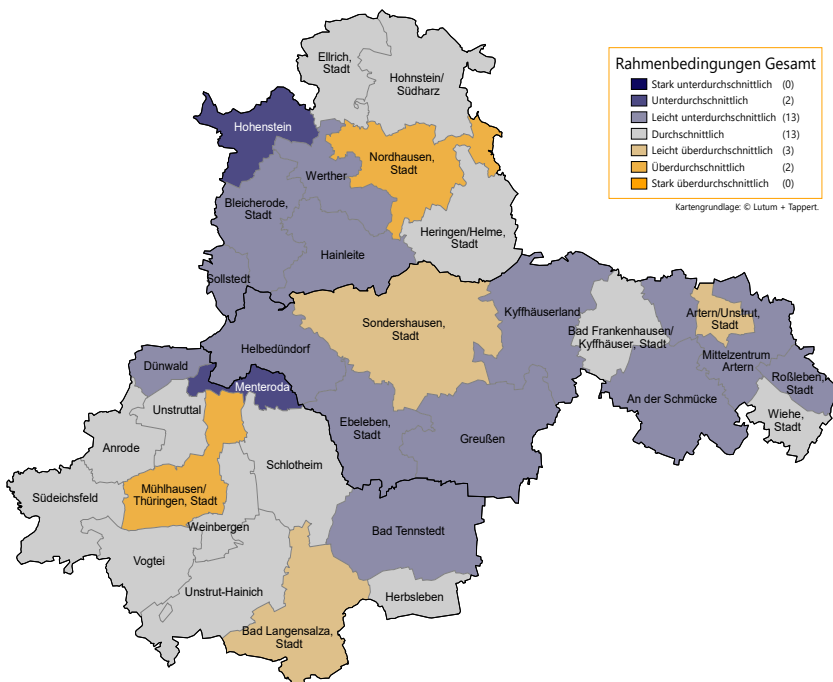
Gemeindeverbände in ostdeutschen Landkreisen ein, die nach Definition des BBSR als ländliche Kreise mit Verdichtungsansätzen oder dünnbesiedelte ländliche Kreise gelten (vgl. BBSR 2017). Die Analyse ist gezielt auf der Verwaltungsebene der Gemeindeverbände angesiedelt (vgl. Brand/Hagedorn 2022, S. 321).

Die Daten für die Analyse der Rahmenbedingungen auf Gemeindeverbandsebene konnten über das Gemeindeverzeichnis-Informationssystem (GV-ISys) des Statistischen Bundesamtes sowie das Portal INKAR (Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung) des BBSR gewonnen werden. Der BBSR liefert mit dem Zentrale-Orte-Monitoring und den SDG-Indikatoren für Kommunen Formate mit einem gezielten Zuschnitt für kleinräumige Untersuchungen.

Die Anwendung des Index auf die Modellregion ist mit der „Forschungsbox“ auf der interaktiven Landkarte bezüglich einzelner Merkmale und einer Gesamtbetrachtung aller Merkmale abrufbar.



Forschungsbox auf der Website kubi-map.de



Landkarte der Gemeindeverbände in der Nordthüringer Modellregion und Index Strukturelle Bedingungen kultureller Bildung (eigene Darstellung. Kartengrundlage: © Lutum + Tappert. Verarbeitete Daten: BBSR Bonn 2020. Anmerkung: Es handelt sich um die Gebietsstände aus dem Jahr 2017)

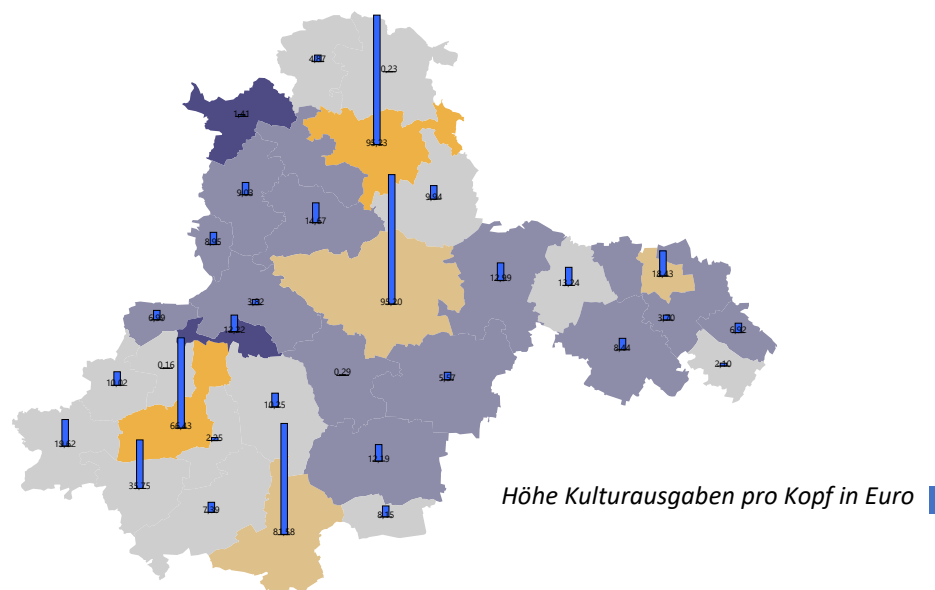
Die Ergebnisse des Index zeigen, dass die ländlichen Kreise in der Modellregion keineswegs als homogen zu verstehen sind. Zwischen den Gemeindeverbänden können vielmehr deutliche Unterschiede herausgearbeitet werden. Einzig die städtisch geprägten Mittelzentren Mühlhausen (Unstrut-Hainich-Kreis), Bad Langensalza (Unstrut-Hainich-Kreis), Sonderhausen (Kyffhäuserkreis), Artern (Kyffhäuserkreis) und Nordhausen (Landkreis Nordhausen) als

zentrale Orte sind vergleichsweise überdurchschnittlich ausgestattet, in den vier hierzu zählenden Städten Nordhausen, Sondershausen, Mühlhausen und Bad Langensalza sind auch die Kulturausgaben pro Kopf deutlich höher als in den anderen Gemeinden. (Nordhausen 95,23€, Sondershausen 95,20€, Mühlhausen 66,43€ Bad Langensalza 81,58€, Durchschnitt Modellregion: 18,82€/pro Kopf Ausgaben für Kultur).

Anhand des gebildeten Index kann die Nordthüringer Modellregion im Vergleich zu anderen ländlichen Räumen in Ostdeutschland beschrieben und eingeordnet werden. Neben den Mittelzentren mit überdurchschnittlichen Bedingungen für die kulturelle Bildung weist die Region zahlreiche unterdurchschnittlich ausgestattete Gemeindeverbände auf. Die Gemeindeverbände unterscheiden sich bezüglich der untersuchten Bedingungen zum Teil erheblich, weshalb die Modellregion nicht als ein einheitlicher ländlicher Raum definiert werden kann. Trotz des Bevölkerungsrückgangs ist die Modellregion verwaltungstechnisch nach wie vor in zahlreiche kommunale Gebietskörperschaften unterteilt.

Rahmenbedingungen der Nordthüringer Modellregion Bedeutung für Teilhabe

- **Heterogenität von Rahmenbedingungen kultureller Bildung**
bezüglich Indikatoren zu den Themen Erwerb, Bevölkerung, Mobilität und Digitalisierung
- **Vergleichsweise kleinteilige Verwaltungsstruktur und kulturelle Heterogenität**
als Folgen der Thüringer Historie
- **Besondere Bedeutung der Mittelzentren als zentrale Orte**
aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Rahmenbedingungen
- **Folgen des demografischen Wandels** als besondere strukturelle Herausforderung,
verglichen mit anderen ländlichen Räumen in Ostdeutschland
- **Ausgaben für Kultur**
vergleichsweise hohe Kulturausgaben pro Kopf in einzelnen Gemeinden
(durchschnittl. 127,40€ in Flächenländern gesamt BRD)



Vergleichsregion

In einer späteren Projektphase wurde ein Vergleich von Kooperationsbeziehungen in der kulturellen Bildung in peripheren Regionen in zwei anderen ostdeutschen Bundesländern vorgenommen, um übertragbare Aspekte benennen zu können. Die Regionen wurden zum einen durch eine Konkordanzmethode und zum anderen durch eine Differenzmethode (Nordbeck 2013) ermittelt.

Einbezogen wurden folgende Vergleichsmomente:

- Siedlungsstrukturen nach dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR),
- Clustering des Teilhabeatlas Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung,
- Index zu Rahmenbedingungen Kultureller Bildung von KuBiLa,
- Kulturhistorie und Kulturausgaben auf der Länderebene.

Es wurden außerdem regionale Besonderheiten wie z.B. die Nähe eines Landkreises zu einer Großstadt, die Existenz von regionalen Volksgruppen (wie z.B. den Sorben) und die Zusammenfassung von Landkreisen zu Kulturräumen (in Sachsen) berücksichtigt. Zusätzlich wurden Befragung von Expert*innen der kulturellen Bildung in ländlichen Regionen durchgeführt (u.a. Kerstin Hübner BKJ, Franziska Schönfeld K2 - Kulturnetzwerke in Kommunen und Regionen, Johanna Krümpelbeck (TRAFO), Tobias Fink (Schulleiter, Evaluation Kulturagenten). Dr. Michael Flohr beriet uns bei der Entwicklung des Konzepts zur Ermittlung der Vergleichsregionen (Flohr 2019).

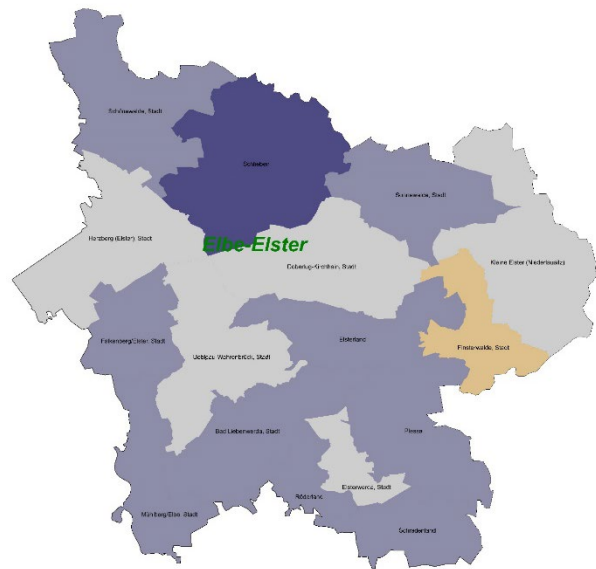
Durch die oben dargestellten Vergleiche ließ sich die Einbeziehung des Bundeslandes Sachsen ermitteln. Übereinstimmend ist, dass Sachsen und Thüringen von allen deutschen Flächenländern die höchsten Kulturausgaben pro Kopf aufweisen. In den Flächenländern in der gesamten BRD beliefen sich die Pro-Kopf-Ausgaben für Kultur auf durchschnittlich 127,40 € (neue Bundesländer durchschnittlich 168,09€), wobei Sachsen mit 243,98 Euro, Thüringen mit 174,85 Euro und Sachsen-Anhalt mit 167,38 Euro die höchsten Werte erzielten (Statistische Ämter 2022, S. 24f.). Zu unterscheiden ist beim Vergleich der Kulturfinanzierung von Thüringen und Sachsen, dass Ausgaben in Thüringen kaum in den ländlichen Raum und die Breiten- und Soziokultur fließen. Auf Grundlage des Kulturraumgesetzes in Sachsen lässt sich dort eine gleichmäßigere Verteilung der Kulturausgaben vermuten. Somit weisen die Kulturfinanzierungen in Thüringen und Sachsen Überschneidungen und Unterschiede auf. Die vergleichende Betrachtung sächsischer Landkreise unter den oben angeführten Gesichtspunkten und die Expert*innen-Gespräche führten schließlich zur Auswahl des Landkreises Vogtland.

Es ließ sich außerdem das Bundesland Brandenburg ermitteln, was Ähnlichkeiten und Differenzen mit Thüringen und Sachsen aufweist. Die Kulturausgaben pro Kopf entsprechen mit 122,81€ in etwa dem Bundesdurchschnitt und liegen somit unter dem ostdeutschen Durchschnitt und den Ausgaben in Sachsen und Thüringen. Die Auswahl des Landkreises Mecklenburg-Vorpommern musste kurzfristig verworfen werden, da das Landesschulamt im Juni 2022 nach anfänglicher Zusage im Februar 2022 keine Genehmigung erteilte zu den angefragten Untersuchungen mit Lehrpersonal für das Aufzeichnen von Interviews. Dies hätte einen nachteilhaften Methodenwechsel in der qualitativen Untersuchung erfordert. Die Vergleichskriterien führten so zu der Auswahl des Landkreises Elbe-Elster.

Die Anwendung des Index zu strukturelle Bedingungen Kultureller Bildung zeigt, dass die Gemeinden im Vogtland und in Elbe-Elster vorwiegend – wie die Nordthüringer Modellregion – über im ostdeutschen Vergleich unterdurchschnittliche strukturelle Rahmenbedingungen verfügen.



Anwendung Index auf Landkreis Vogtland



Anwendung Index auf Landkreis Elbe-Elster

Auch der Landkreis Elbe-Elster unterscheidet sich von der Modellregion – wie auch das sächsische Vogtland – in seiner Strukturierung der Finanzierung von Kultur. Diese findet in Brandenburg über eine „genrespezifische Förderung“ statt, wobei für die kulturelle Bildung ein eigenes Landesförderprogramm aufgestellt wurde, mit dem über einen Fachverband kontinuierlich Mittel für einjährige Impulsförderungen oder 3-jährige Strukturförderungen direkt an Bewerber*innen vergeben werden¹.

Netzwerkanalyse

Der Fokus des Forschungsprojekts bezog sich auf die Analyse von Kooperation und Vernetzung von Akteur*innen der kulturellen Bildung in der Modellregion und in den Vergleichsregionen. Hierzu wurden Online-Fragebögen entwickelt, die mit dem Netzwerkanalyse-Tool *MyNetworkmap* ausgewertet werden konnten. Die Fragebögen unterschieden sich hinsichtlich der Adressat*innen „Anbieter*innen kultureller Bildung“ und „Pädagog*innen“. Die Fragen bezogen sich zum einen auf die konkrete Angabe von Kooperationspartner*innen in der eigenen Region: In der Modellregion wurde nach Partner*innen innerhalb der drei Nordthüringer Landkreise gefragt, in der Vergleichsregion Landkreis Vogtland nach Zusammenarbeit im eigenen Landkreis und in den zwei angrenzenden Landkreisen Erzgebirgskreis und Zwickau, im Landkreis Elbe-Elster nach Beziehungen im eigenen Landkreis sowie in den Landkreisen Teltow-Fläming, Dahme-Spreewald und Oberspreewald-Lausitz.

Der Untersuchungsfokus richtete sich somit auf Netzwerke, die als „network in a Box“ (Stegbauer/Rausch 2013, S. 13ff.) zu verstehen sind, also auf begrenzte Netzwerke, die Teil

¹ <https://mwfk.brandenburg.de/mwfk/de/kultur/kultur-und-denkmalforderung/genrespezifische-kulturfoerderung/>

größerer Beziehungsgeflechte sind. Möglich ist es so, Beziehungen zu untersuchen, für die der Faktor der räumlichen Nähe zutrifft und bei denen die regionalen Strukturen aller einbezogener Akteur*innen vergleichbar sind (ebd.). Weitere Fragen richteten sich auf die Wichtigkeit und Häufigkeit von Beziehungen und auf Ebenen der Zusammenarbeit sowie auf Gründe für die Kooperation. Es wurde außerdem nach dem Abschluss von schriftlichen Vereinbarungen gefragt und nach Wünschen für Erweiterungen von Verbindungen oder einem neuen Aufbau von Zusammenarbeit. Mit einem Freitextfeld wurde den Anbieter*innen kultureller Bildung die Frage gestellt: „Welche Vorzüge und welche Nachteile sehen Sie in der Kooperation mit Angehörigen verschiedener Handlungsfelder?“ Pädagog*innen wurden mit dem Freitextfeld gefragt: „Welche Potentiale (günstige Bedingungen) und Hindernisse (schlechte Bedingungen) sind Ihrer Meinung nach für Austausch und Kooperation in Ihrer Region gegeben?“

Der Entwickler des Programms *MyNetworkmap*, Michael Kronenwett, unterstützte uns bei einer dem Auswertungstool entsprechenden Strukturierung der Fragebögen und der Anwendung des Auswertungstools. Eine besondere Herausforderung stellte die Fragebogen-Erhebung mit Lehrer*innen dar: Studentische Hilfskräfte nahmen telefonischen Kontakt mit Schulen auf, das Schulamt leitete Anfragen nach der Beteiligung an der Erhebung weiter, eine zusätzlich hinzugezogene Honorarkraft sprach ebenfalls bei den Schulen in der Modellregion vor. Zum einen war die Erhebung dadurch erschwert, dass aufgrund der Corona-Pandemie eine geplante persönliche Kontaktaufnahme nicht möglich war, zum anderen stellten die Kommunikationskultur und -struktur sowie die Überlastung von Schulen Hinderungsgründe für die Kontaktaufnahme dar. So machte das Forschungsteam Erfahrungen mit einem Umstand, der in den Problemzentrierten Interviews auch von Kulturakteur*innen als Erschwernis in der Anbahnung von Zusammenarbeit mit Schulen geäußert wurde. Es konnten am Ende der Erhebungsphase 231 ausgefüllte Fragebögen in die Netzwerkanalyse einbezogen werden.

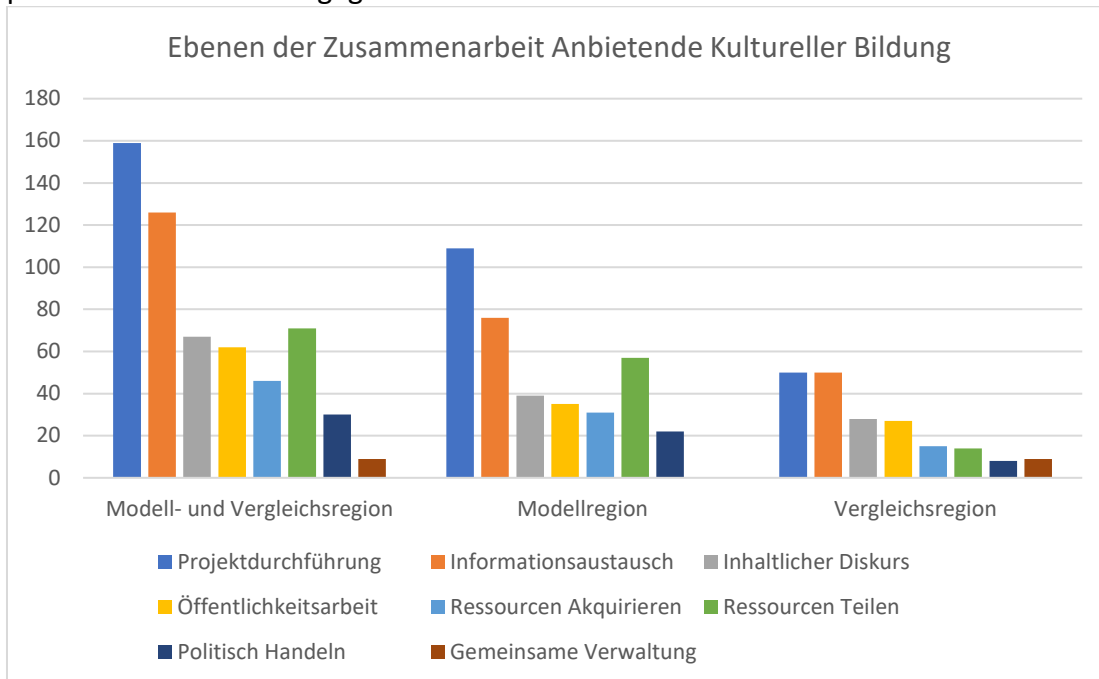
Eine weitere Anforderung entstand durch das Vorhaben, nicht nur egozentrierte Netzwerke, sondern auch Gesamtnetzwerke zu erstellen und diese auf die Landkarte auf der Website www.kubi-map.de zu projizieren. Für die Übertragung der Daten vom Onlinefragebogen, über das Programm *MyNetworkmap* in die Programme *SPSS*, *Gephi* und – notwendig für die geolokalisierte Veröffentlichung – in *Easymap* waren diverse Anpassungsschritte notwendig. Eine länger als ursprünglich hierfür eingeplante Arbeitsphase entstand auch dadurch, dass Updates für *MyNetworkmap* und *Easymap* später als geplant ausgerollt wurden.² Hilfreich waren – z.B. für die Erfassung von Bildungseinrichtungen wie Schulen und Kitas – Karten mit integrierten *Point of Interests (POI)* des *Geodatenzentrums des Bundesamts für Kartographie und Geodäsie (BKG)*.

Ebenen der Zusammenarbeit von Anbietenden kultureller Bildung mit anderen Akteur*innen

Deutlich tritt hervor, dass Zusammenarbeit maßgeblich auf der Ebene von Projektdurchführung angesiedelt wird, gefolgt vom Zusammenwirken durch Informationsaustausch. In der Modellregion kommt im Vergleich mit den Vergleichsregionen der Projektdurchführung ein noch größeres Gewicht zu, auch wird hier das Teilen von Ressourcen häufiger angegeben. Neben dieser tendenziell praktischen Ausrichtung wird aber auch dem inhaltlichen Austausch eine Bedeutung beigemessen, allerdings deutlich geringer als der Projektdurchführung und dem Informationsaustausch, diese Ebene rangiert

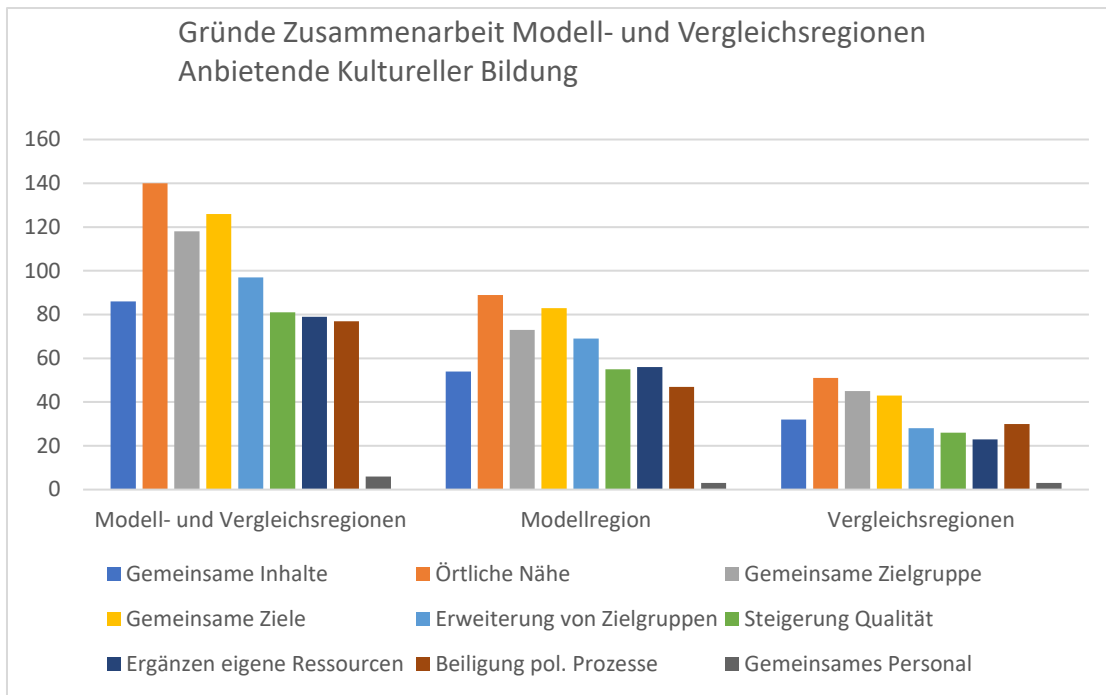
² Diesen Passus würde ich bei der Veröffentlichung des Berichts auslassen.

an der dritten Stelle aller im Fragebogen auswählbaren Ebenen. In einem sehr geringen Ausmaß wird sowohl in der Modellregion als auch in den Vergleichsregionen die Ebene des politischen Handelns angegeben.

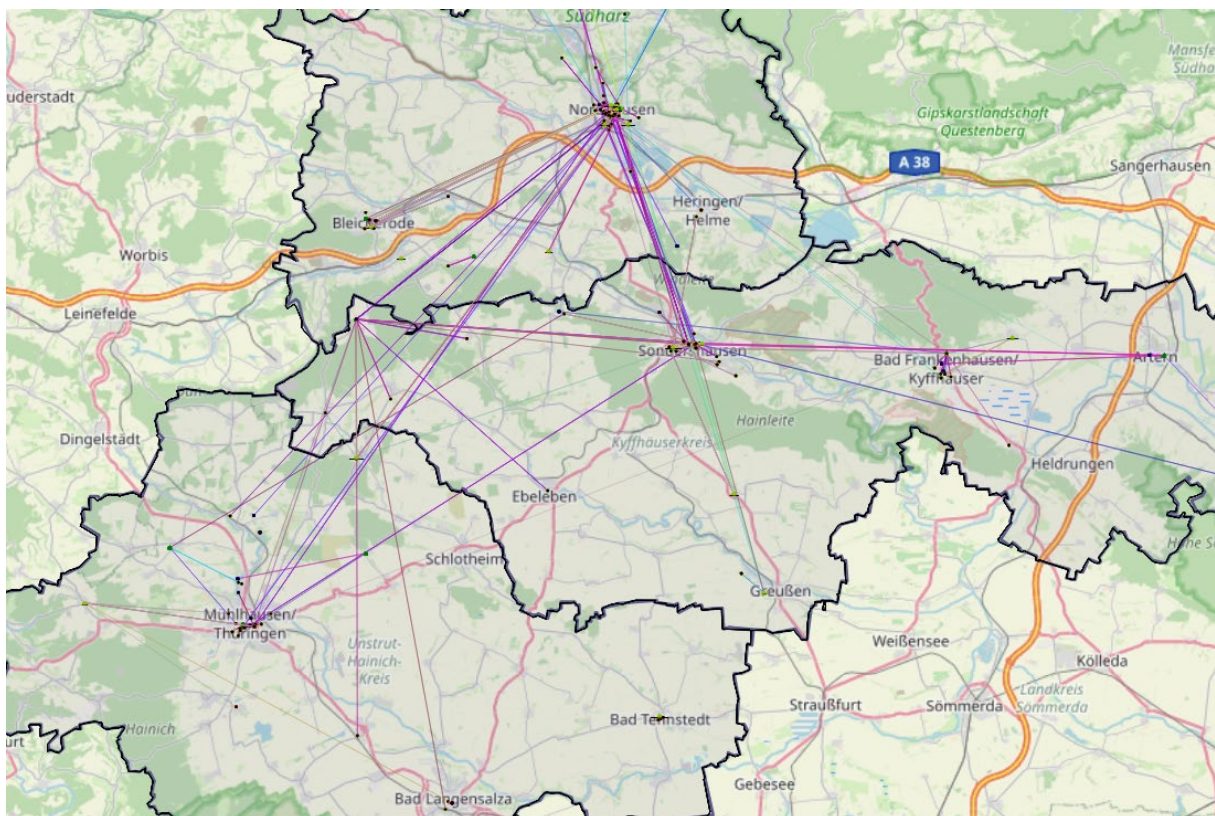


Gründe der Zusammenarbeit von Anbietenden Kultureller Bildung

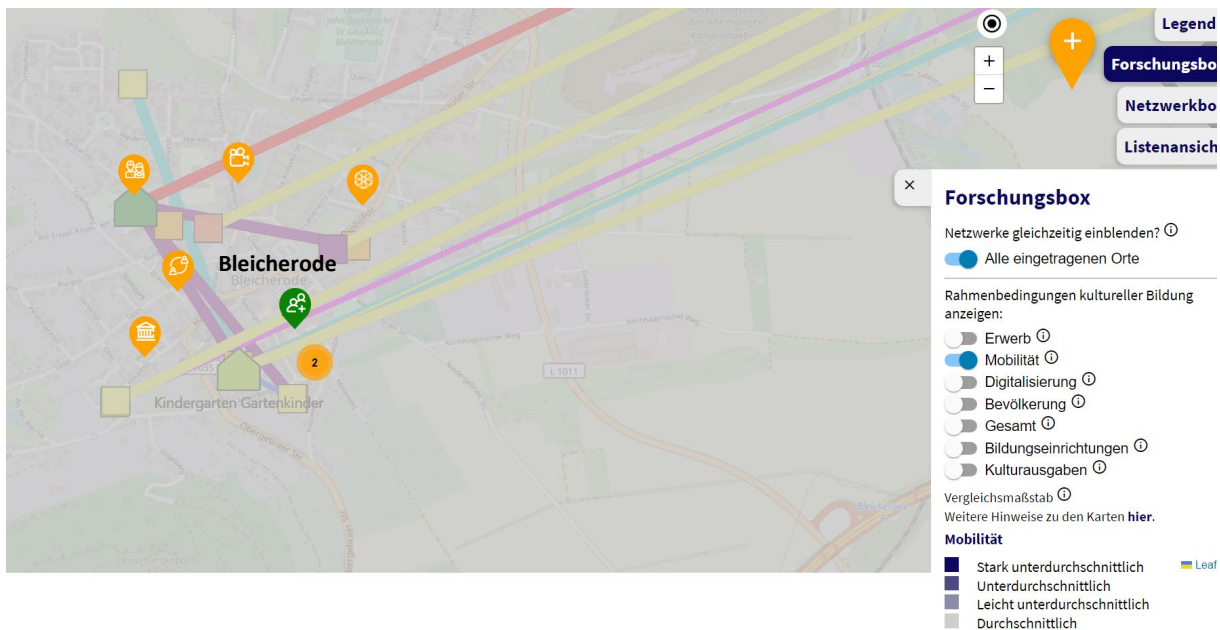
Bei der Betrachtung der angegebenen Gründe für Zusammenarbeit fällt auf, dass die Angabe „Beteiligung an politischen Prozessen“ weniger stark von den anderen Angaben zu Gründen abweicht, als dies bei der Frage nach den Ebenen der Zusammenarbeit der Fall ist. Deutlich zeigt sich außerdem, dass der örtlichen Nähe als Grund des Zusammenwirkens sowohl in der Modell- als auch in den Vergleichsregion eine große Bedeutung beigemessen wird, in der Modellregion stehen die „Gemeinsamen Ziele“ an der zweiten Stelle, in den Vergleichsregionen die „Gemeinsamen Zielgruppen“. Der „Erweiterung von Zielgruppen“, den „Gemeinsamen Inhalten“ und auch der „Steigerung von Qualität“ werden in Modell- und Vergleichsregion eine ähnliche Bedeutung beigemessen.



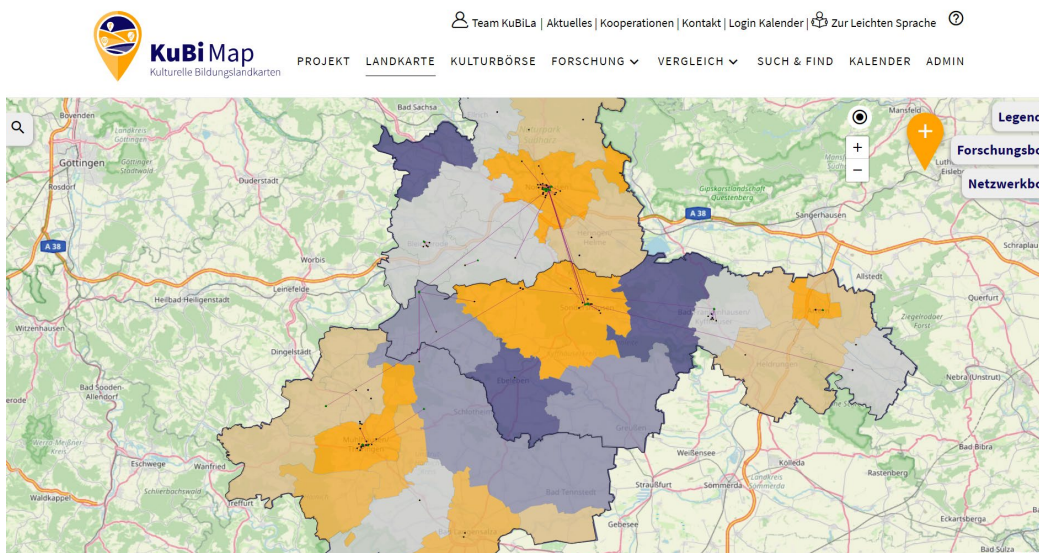
Werden die per Fragebogen ermittelten Beziehungen geolokalisiert ergibt sich das folgende Bild:



Viele Netzwerkbeziehungen werden in den Mittelzentren Nordhausen, Mühlhausen, Sondershausen, als überdurchschnittlich ausgestatteten Regionen, angegeben, zudem stehen einzelne Akteur*innen aus anderen, durchschnittlich oder unterdurchschnittlich ausgestatteten Gemeinden durch eine Vielzahl an Verbindungen heraus, z.B. aus Bleichrode, Bad Frankenhausen oder Hebedünendorf.



Wird nun der Zusammenhang zwischen der Nennung des Grunds „Örtliche Nähe“ des/der Kooperationspartner*in und den *Rahmenbedingungen zu Mobilität* betrachtet, zeigt sich, diese geographisch nahen Partner*innen vorrangig in der eigenen Gemeinde bzw. Verwaltungsgemeinschaft angesiedelt sind. Vorrangig die Akteur*innen, deren *Rahmenbedingungen bezüglich Mobilität* stark überdurchschnittlich gut (Mühlhausen, Sondershausen, Nordhausen) oder zumindest leicht überdurchschnittlich gut (Lengefeld) sind, geben weiter entfernte Partner*innen als geografisch nah an, in einem Fall trifft dies aber auch auf eine*n Akteur*in aus einer Region (Volkenroda) mit leicht unterdurchschnittlichen Bedingungen zur Mobilität zu.

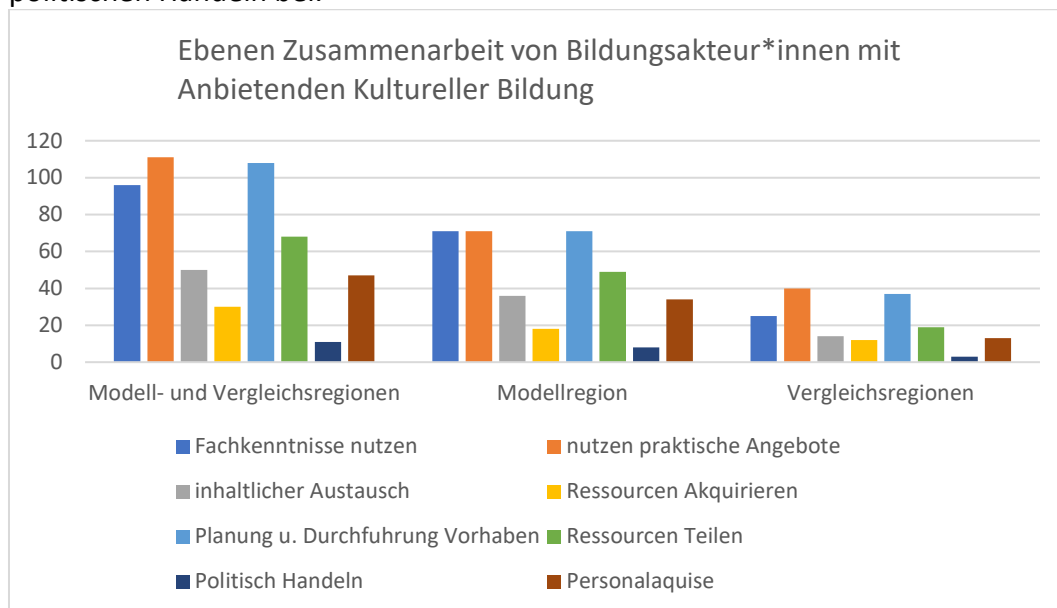


Rahmenbedingungen Mobilität - Grund Zusammenarbeit „Örtliche Nähe“

Ebenen der Zusammenarbeit von Bildungakteur*innen mit Anbietenden Kultureller Bildung

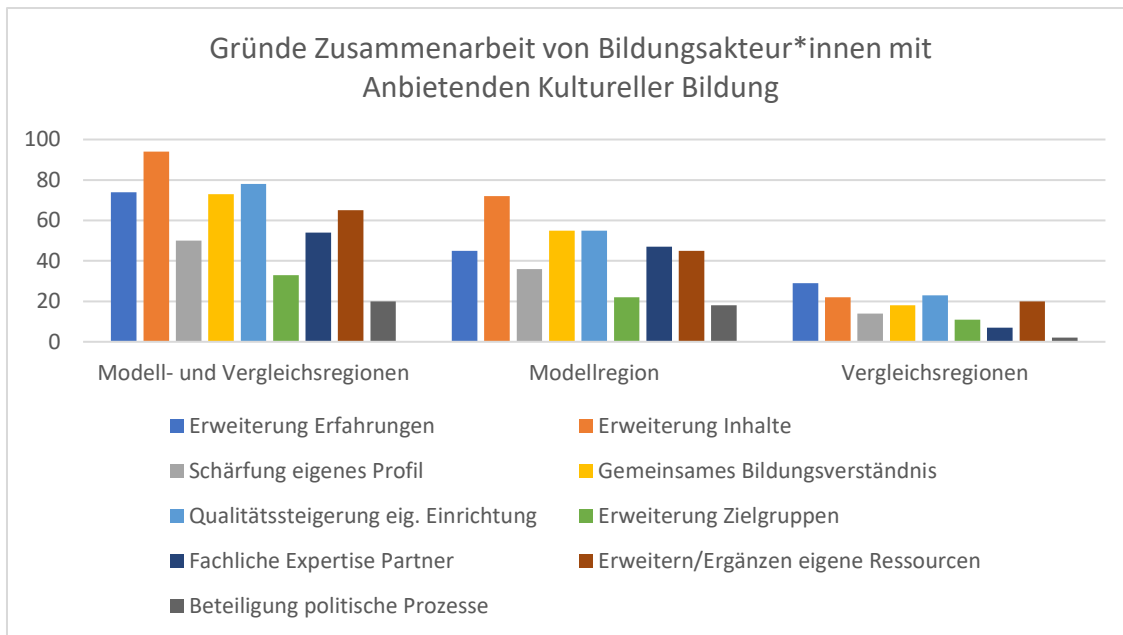
Auch die Auswertung der Angaben von Pädagog*innen zeigt, dass die Ebene der Praxis am stärksten gewichtet wird. Sowohl in der Modellregion als auch in den Vergleichsregionen wurden die drei praxisbezogenen Angaben „Nutzen praktischer Angebote“, „Planung und Durchführung von Vorhaben“ und „Fachkenntnisse nutzen“ am häufigsten angegeben. In der Modellregion wurden alle drei Ebenen gleich gewichtet, in den Vergleichsregionen wurde die

„Nutzung von Fachkenntnissen“ weniger häufig genannt. Die geringste Bedeutung messen sowohl in der Modellregion als auch in den Vergleichsregionen die Bildungsakteur*innen dem politischen Handeln bei.



Gründe der Zusammenarbeit von Bildungsakteur*innen mit Anbietenden Kultureller Bildung

Zwischen den angegebenen Gründen für die Zusammenarbeit mit Partner*innen können Unterschiede zwischen Modellregion und Vergleichsregionen festgestellt werden: In der Modellregion rangiert die „Erweiterung von Inhalten“ auf dem ersten Platz, in den Vergleichsregionen die „Erweiterung von Erfahrungen“, wobei übereinstimmend der Aspekt der „Erweiterung“ angegeben wird. Diese besitzt auch eine Relevanz bezüglich von Ressourcen. Deren Erweiterung bzw. Ergänzung wird sowohl in der Modellregion als auch in der Vergleichsregion an der vierten Stelle, nahe an Platz drei, angegeben. In allen einbezogenen Regionen wird als zweithäufigster Grund die „Qualitätssicherung der eigenen Einrichtung“ angeführt. Mit dem Grund „Gemeinsame Bildungsverständnisse“ wird ein inhaltsbezogener Punkt angesprochen, dieser ist in der Modellregion deutlicher ausgeprägt als in den Vergleichsregionen. Ein markanter Unterschied zeigt sich bei der Angabe des Grundes „Fachliche Expertise Partner“, dies wird in der Modellregion im Verhältnis zu den anderen Angaben von Gründen deutlich häufiger angeführt als in den Vergleichsregionen. Dieser Grund lässt sich in Bezug setzen zu der Ebene „Nutzen von Fachkenntnissen“, die ebenfalls in der Modellregion häufiger angegeben wurde als in den Vergleichsregionen.



Präferenz auf praxisbezogene Zusammenarbeit und Erweiterung von Inhalten und Qualität

In der Zusammenschau der Ergebnisse zeigt sich, dass die Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen, sowohl für die Anbietenden kultureller Bildung als auch für Pädagog*innen maßgeblich auf ein praktisches gemeinsames Handeln bezüglich der Durchführung von Projekten abzielt. Für Pädagog*innen hat dabei das „Nutzen von Fachkenntnissen“ und die „Erweiterung von Erfahrungen und Inhalten“ eine hohe Relevanz. Die Absicht, die Qualität des eigenen Angebots zu verbessern, kann hiermit im Zusammenhang gesehen werden, so dass Kooperation nicht nur bezüglich einer quantitativen Ausweitung, sondern auch einer qualitativen Entwicklung als bedeutsam verstanden wird. Ein deutlicher Unterschied zwischen den Kooperationsinteressen von Kultur- und Bildungsakteuren kann im Interesse am politischen Handeln und der Beteiligung an politischen Prozessen gesehen werden: Während dies für Pädagog*innen weniger relevant ist, wird die Beteiligung an politischen Prozessen von Anbieter*innen kultureller Bildung als Grund von Zusammenarbeit stärker gewichtet. Geeignete Adressaten Kulturpolitischen Austauschs bzw. kulturpolitischer Vorhaben scheinen somit eher diese Akteur*innen zu sein.

Korrelationen: Ausgewählte Schlaglichter der Fragebogenauswertung

Die statistische Auswertung von Korrelationen zwischen den Angaben in den Fragebögen zeigt folgende Ergebnisse:

Ebenen der Kooperation bzw. des Austauschs – Angaben Kulturakteur*innen Modellregion

- Es ist kein Zusammenhang zwischen der Analysekategorie *Ebene* und *Wichtigkeit* erkennbar, d.h. keiner angegebenen Ebenen der Zusammenarbeit wird fallübergreifend eine spezifische Wichtigkeit beigemessen.
- *Regelmäßige* Zusammenarbeit findet am häufigsten auf den Ebenen *Ressourcen akquirieren* und *Inhaltlicher Diskurs* statt und in Verbindung mit schriftlichen Vereinbarungen.
- Regelmäßigkeit korreliert außerdem mit der *Häufigkeit* von Kooperation- und Austauschbeziehungen, die wiederum in Verbindung mit der *Wichtigkeit*, die diesen Beziehungen zugesprochen wird, steht.

- Die Ebene *Inhaltlicher Austausch* korreliert sowohl mit der Ebene *Informationsaustausch* als auch der Ebene *Bildungs- und kulturpolitisches Handeln*.
- Werden Korrelationen von *Ebenen der Zusammenarbeit* mit *Schriftlichen Vereinbarungen* betrachtet, zeigt sich, dass diese vor allem getroffen werden bezüglich des *Akquirierens von Ressourcen* und in einem geringeren Maße auch des *Teilens von Ressourcen* und somit für eine Zusammenarbeit auf materieller Ebene. Weitere Korrelationen zeigen sich bei der Betrachtung von Zusammenhängen zwischen *Schriftlichen Vereinbarungen* und *Gründen der Kooperation*.

Gründe der Kooperation bzw. des Austauschs – Angaben Kulturakteur*innen Modellregion

- Gründe für *regelmäßige Zusammenarbeit* sind v.a. *Qualitätssteigerung des eigenen Angebots* und *Gemeinsame Inhalte*
- Die Gründe *Gemeinsame Inhalte* und *Gemeinsame Ziele* korrelieren
- *Schriftliche Vereinbarungen* werden für *Qualitätssteigerung des eigenen Angebots* und in der Verbindung mit einer *Beteiligung an gemeinsamen bildungs- und kulturpolitischen Prozessen* getroffen

Ebene und Gründe der Kooperation bzw. des Austauschs – Angaben Kulturakteur*innen Modellregion

- Für die Ebene der *Projektdurchführung* spielen die Gründe *Örtliche Nähe* und *Erweiterung von Zielgruppen* die wichtigste Rolle
- Der Grund der *Qualitätssicherung des eigenen Angebots* ist am stärksten mit den Ebenen *Informationsaustausch* und *Inhaltlicher Diskurs* verknüpft.
- Die Angabe des Grundes einer Sicherung und Steigerung der Qualität des eigenen Angebots ist mit der Ebene des *inhaltlichen Diskurses* verknüpft.
- Für die *Beteiligung an bildungs- bzw. kulturpolitischen Prozessen* spielen die Ebenen *Inhaltlicher Diskurs*, *Öffentlichkeitsarbeit* und *Ressourcen teilen* die wichtigste Rolle.

Werden die Befragungen in den Vergleichsregionen hinzugenommen, können weitere Korrelationen von Ebenen und Gründen aufgezeigt werden:

Schriftliche Vereinbarungen

- Übereinstimmend korreliert die Angaben von *Schriftlichen Vereinbarungen* sowohl von Kulturakteur*innen in der Modellregion als auch von Bildungsakteur*innen in beiden Vergleichsregionen mit materiellen Ebenen (Ebenen Ressourcen akquirieren und Ressourcen teilen)
- Feststellen lassen sich aber auch, wenn auch weniger ausgeprägt, Bezüge zwischen *Schriftlichen Vereinbarungen* und *qualitätsbezogenen Gründen* bei den oben angegebenen Akteur*innen.
- Bei den Antworten von Bildungsakteur*innen aus dem Elbe-Elster-Landkreise zeigen sich außerdem Bezüge zum „Austausch über gemeinsame Bildungsverständnisse“ und im Vogtland zur „Schärfung des eigenen Profils“.

Korrelationen von Angaben von Bildungsakteur*innen

- Die Ebene *Fachkenntnisse von Partner*innen* korreliert in allen einbezogenen Regionen mit dem *inhaltlichen Austausch*, wobei dies in den Vergleichsregionen ausgeprägter ist.

- Der *Inhaltliche Austausch* kann in einem Zusammenhang gesehen werden mit vorrangig dem *Akquirieren und Nutzen von Ressourcen* von allen Befragten aber auch mit weiteren inhaltlichen Ebenen wie dem Nutzen von Fachkenntnissen (Vogtland, Elbe-Elster) oder auch dem bildungs- und kulturpolitischen Handeln (Modellregion).
- Wird das *Nutzen von Fachkenntnissen* handlungsbezogen verstanden, kann dieser praxisbezogenen Dimension eine hohe Relevanz für den inhaltlichen Austausch zugesprochen werden, da die *gemeinsame Planung und Durchführung von Vorhaben* ebenfalls im deutlichen Zusammenhang mit dem *inhaltlichen Austausch* steht.

Korrelationen von Qualitätsbezogenen und inhaltsbezogenen Aspekten von Bildungsakteur*innen

- Die *Erweiterung und Ergänzung von Inhalten* wird im Zusammenhang mit den qualitätsbezogenen Aspekten *Sicherung und Steigerung der Qualität des eigenen Angebots* und/oder *Schärfung des eigenen Profils* angegeben.
- Der *Austausch über gemeinsame Bildungsverständnisse und -ziele* korreliert bei Angaben von Bildungsakteur*innen aus der Modellregion und Elbe-Elster mit beiden oben angegebenen qualitätsbezogenen Ebenen, bei der Angabe der Akteur*innen aus dem Vogtland mit der *Erweiterung und Ergänzung von Inhalten*.
- Der Grund *Fachliche Expertise der Partner*innen* für eine Zusammenarbeit korreliert in der Modellregion deutlich mit der Begründung der *Sicherung und Steigerung des eigenen Angebots*, der *Schärfung des eigenen Profils*, aber auch mit dem *Austausch über Bildungsverständnisse und -ziele* sowie der *Erweiterung und Ergänzung von Inhalten*. Die Akteur*innen des Vogtlands zeigen Überschneidungen zwischen dem Grund *Fachliche Expertise* und dem *Bildungsbezogenen Diskurs*, die Akteur*innen aus Elbe-Elster mit der *Schärfung des eigenen Profils*.
- Die *Schärfung des eigenen Profils* kann bei allen Befragten Bildungsakteur*innen im Zusammenhang gesehen werden mit *Qualitäts- und inhaltsbezogenen Aspekten* in unterschiedlicher Ausrichtung (*Austausch über Bildung, Beteiligung an politischem Handeln, Sicherung und Steigerung eigener Qualität, Erweiterung und Ergänzung Inhalte*).

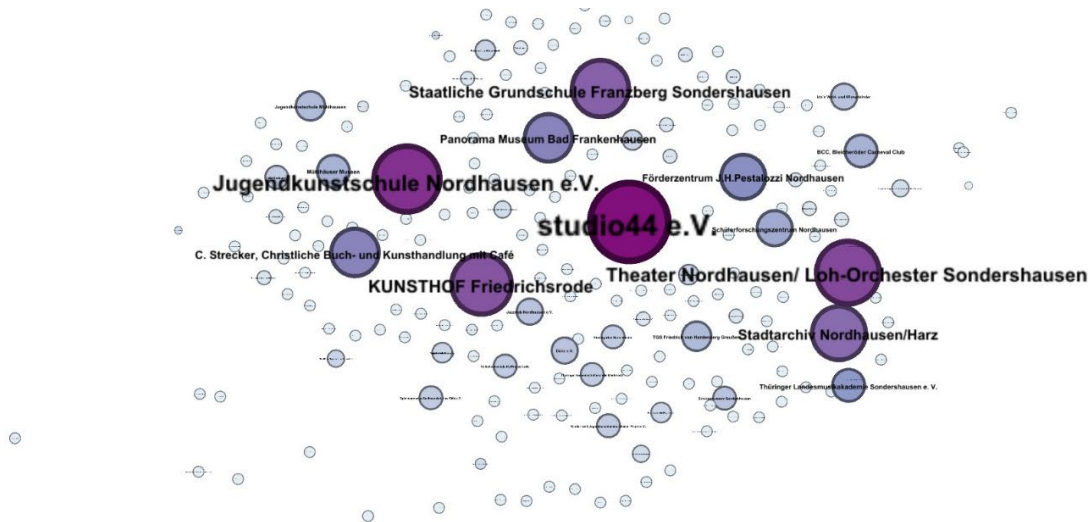
Die Analyse der Korrelationen zeigt, dass zwar die konkrete Durchführung von Projekten im Mittelpunkt des Interesses an Zusammenarbeit sowohl von Kulturakteuren als auch von Bildungsakteuren steht, dies jedoch verbunden mit inhalts- und qualitätsbezogenen Aspekten.

Visuelle Netzwerkanalyse

Eine Auswertung der Fragebogenerhebung mit der visuellen Netzwerkanalyse gibt einen Einblick in die Beziehungen der Akteur*innen und ihre Position im Netzwerk. Die nachfolgende vorgestellte Analyse bezieht sich auf die Modellregion, die sich im Vergleich mit den anderen beiden Regionen als komplexer darstellt.

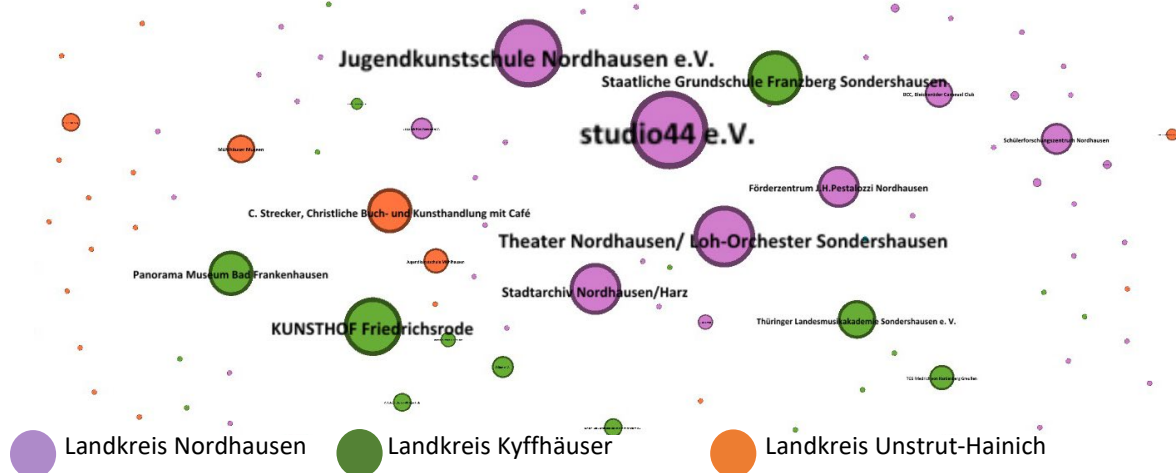
Vernetzungsgrad der Akteur*innen im ermittelten Netzwerk der Modellregion

Den höchsten Grad, d.h. die meisten Bezüge zu anderen Akteur*innen weisen die Vernetzungspartner*innen studio 44 e.V. (Trägerverein für Jugendtheater und -zirkus), Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen, Jugendkunstschule Nordhausen und der Kunsthof Friedrichsrode auf. Weitere Akteur*innen mit stärkerer Vernetzung sind das Stadtarchiv Nordhausen/Harz und die Staatliche Grundschule Franzberg/Sondershausen, das Panoramamuseum und eine privat geführte Buchhandlung.



Akteur*innen mit hohem Vernetzungsgrad größer und dunkler dargestellt

Wird die Zugehörigkeit dieser Akteur*innen zu Landkreisen in den Blick genommen, ergibt sich das folgende Bild:



Werden mit dem in KuBiLa entwickelten Index die strukturellen Rahmenbedingungen Kultureller Bildung berücksichtigt, zeigt sich, dass alle Akteur*innen mit hohem Vernetzungsgrad aus den Landkreisen Nordhausen und Unstrut-Hainich in Gemeinden mit – bezogen auf die Gesamtheit der einbezogenen Indikatoren – überdurchschnittlich guten Bedingungen angesiedelt sind, während sich die Lage der Akteur*innen mit hohem Grad aus dem Kyffhäuser-Landkreis diverser gestaltet: zwei an der Befragung Teilnehmende – eine Grundschule und eine Landesmusikakademie – sind in der leicht überdurchschnittlich ausgestatteten Kreisstadt Sondershausen lokalisiert, ein Akteur – das Panorama-Museum – in der Gemeinde Bad Frankenhausen mit durchschnittlichen Rahmenbedingungen und ein Vernetzungspartner – der Kunsthof Friedrichsrode – in einer Gemeinde mit leicht unterdurchschnittlichen Bedingungen.

Nordhausen

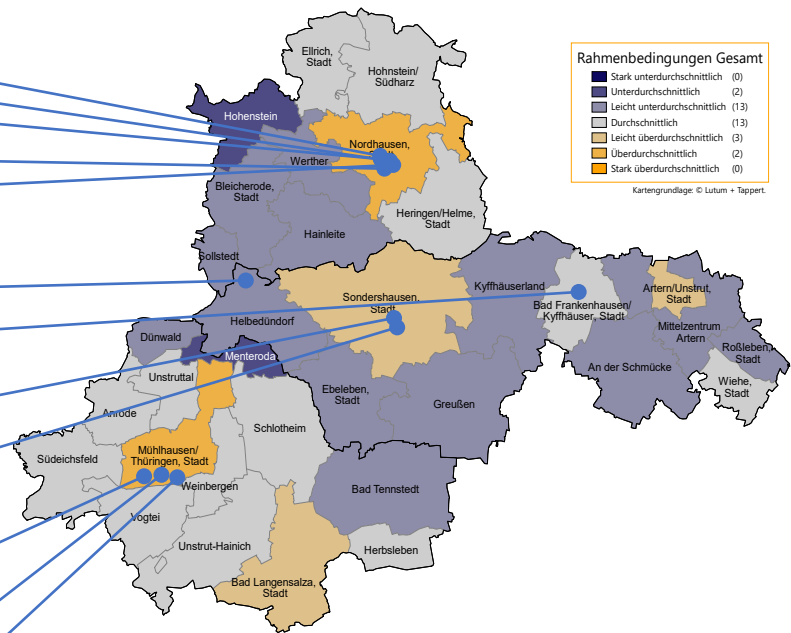
- Studio44 e.V.
- Theater Nordhausen,
- Jugendkunstschule Nordhausen
- Stadtarchiv Nordhausen
- Förderzentrum Pestalozzi

Kyffhäuser

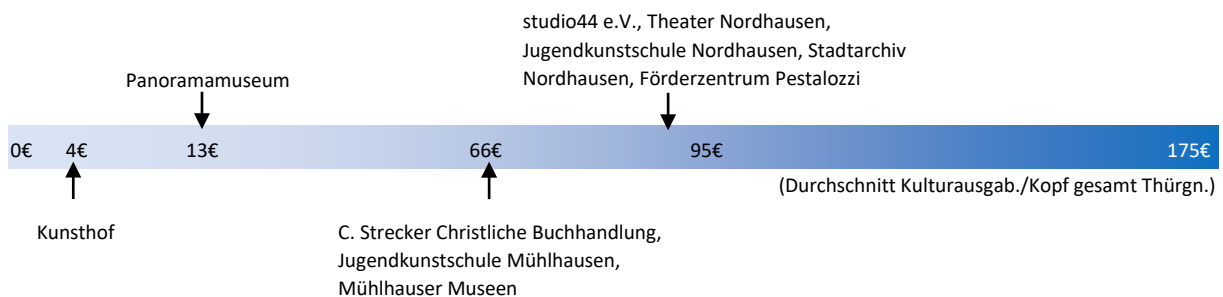
- Kunsthof Friedrichsrode
- Panoramamuseum Bad Frankenhausen
- Staatliche Grundschule Franzberg Sondershausen
- Thüringer Landesmusikakademie Sondershausen

Unstrut Hainich

- C. Strecker Christliche Buchhandlung
- Jugendkunstschule Mühlhausen
- Mühlhauser Museen



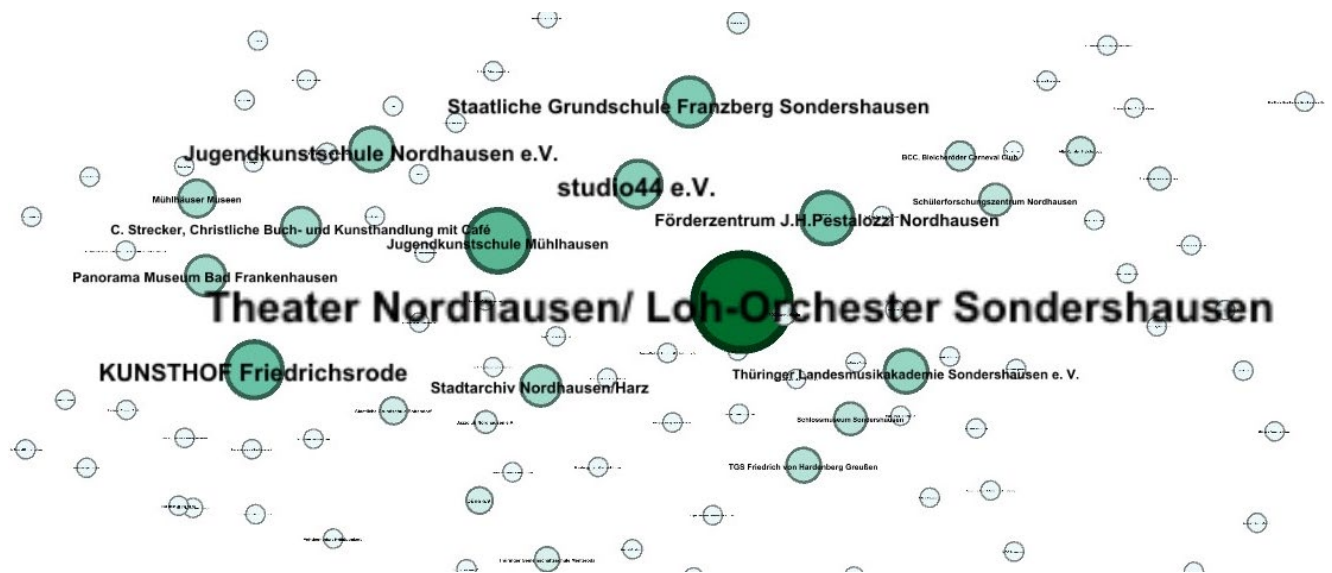
Diese Rahmensituation spiegelt sich auch in den Kulturausgaben pro Kopf der Gemeinden und Städte, in denen maßgeblich gut vernetzte Akteur*innen tätig sind: die überdurchschnittlich bzw. leicht überdurchschnittlich ausgestatteten Gemeinden bzw. Städte weisen auch ein in der Modellregion hohes Niveau bezüglich der Kulturausgaben auf (Nordhausen und Sondershausen 95€/pro Kopf, Mühlhausen 66€/pro Kopf), Bad Frankenhausen – dessen Rahmenbedingungen nach dem Index als „durchschnittlich ausgestattet“ eingestuft – , lediglich 13,24€/pro Kopf und die Gemeinde Hebedünendorf, in der der Kunsthof ansässig ist, 3,82€/pro Kopf. Der Akteur „Kunsthof“ agiert also vor dem Hintergrund geringer Ressourcen, weist aber trotzdem einen hohen Vernetzungsgrad auf.



Akteur*innen mit hohem Vernetzungsgrad und pro Kopf Kulturausgaben der jeweiligen Gemeinden

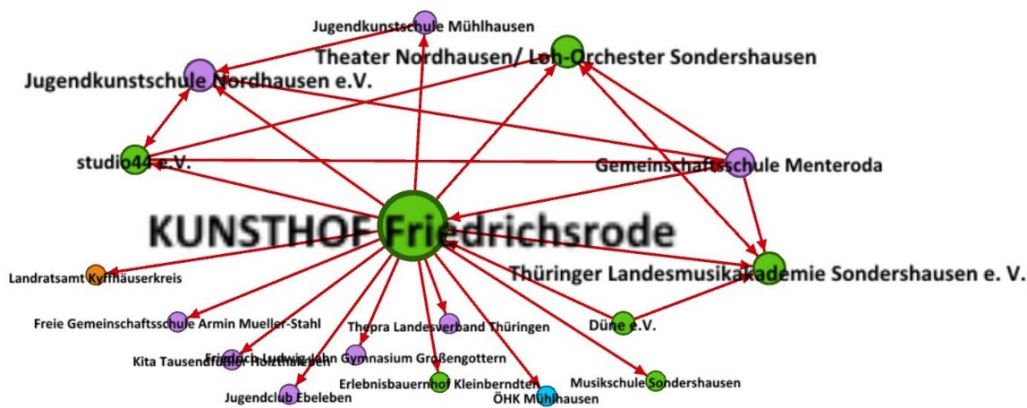
Werden die Knoten – die Akteur*innen – hinsichtlich ihrer „Betweenness Centrality“ betrachtet, also in Bezug darauf, inwiefern sie möglichst kurze Wege zur Verbindung von anderen Knoten schaffen, zeigt sich, dass bezüglich der Auswertung der erhobenen Fragebögen, dass das Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen den höchsten Grad aufweist, also eine strukturell besonders Funktion für die Vernetzung von Akteur*innen der Modellregion aufweist, gefolgt von der Jugendkunstschule Mühlhausen, studio44, dem

Kunsthof, dem Förderzentrum Pestalozzi, der Jugendkunstschule Nordhausen, der Staatlichen Grundschule Franzberg/Sondershausen, dem Panoramamuseum Bad Frankenhausen und dem Stadtarchiv Nordhausen sowie der Buchhandlung C. Strecker.



Akteur*innen mit hohem Grad an „Betweenness Centrality“ dunkler und größer dargestellt

Auch bezüglich ihrer Bedeutung für die Vernetzung von Akteurinnen besitzen also vorwiegend Einrichtungen mit stark überdurchschnittlichen bzw. leicht durchschnittlichen (Grundschule Franzberg) Rahmenbedingungen und mit den höheren Kulturausgaben das meiste Gewicht. Davon weichen das Panoramamuseum mit durchschnittlichen und der Kunsthof mit leicht unterdurchschnittlichen Rahmenbedingungen ab. Der Kunsthof kann auch bezüglich der *Betweenness Centrality* als ein Akteur erkannt werden, der trotz nachteilhafter Rahmenbedingungen ein für das Netzwerk relevanter Akteur ist, er schafft damit einen Ausgleich zu einer starken Zentralisierung auf die struktur- und finanzstärkeren Mittelzentren. Bei der Betrachtung des egozentrierten Netzwerks des Kunsthofs zeigt sich, dass dieser in dem von KuBiLa ermittelten Netzwerk überwiegend mit Bildungsakteuren verbunden ist, u.a. mit Schulen, und er also eine Verknüpfung von Kultur – und Bildungsakteur*innen schafft.



Egozentriertes Netzwerk Kunsthof Friedrichsrode:

lila – Bildungsakteur*innen, grün – Kulturakteur*innen, orange – Verwaltungen, blau - sonstige

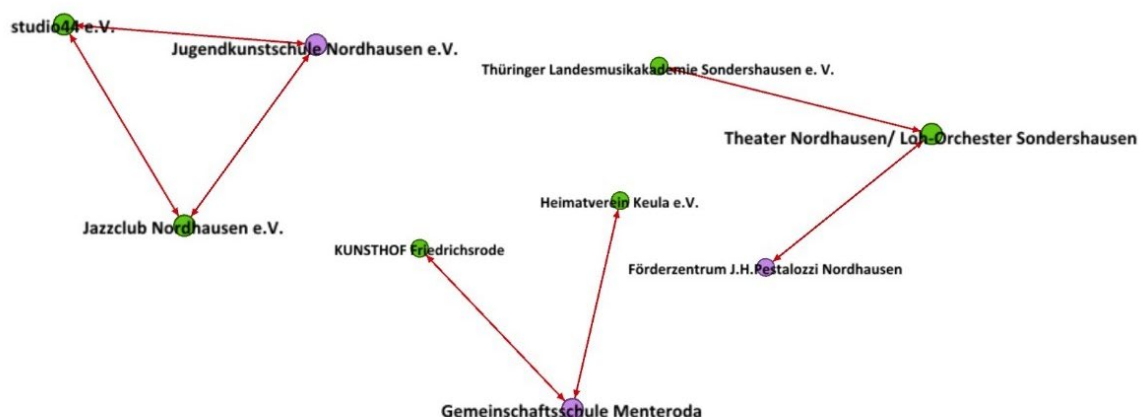
Beziehungstypen

In der Untersuchung von Netzwerken lassen sich unterschiedliche Typen voneinander unterscheiden. Grundsätzliche Beziehungstypen bilden Dyaden, bestehend aus zwei aufeinander bezogenen Partner*innen, und Triaden aus drei untereinander verbundenen Knoten (Göllner 2011, S. 16ff; Stegbauer/Rausch 2013, S. 4 ff.). Stegbauer&Rausch beschreiben die Dyade mit Verweis auf Georg Simmel als Beziehung, die nach außen eine relative Geschlossenheit und Stabilität aufweist, wobei sie, wie auch andere Netzwerktheoretiker*innen, die Analyse von Netzwerken nicht ausschließlich auf die Betrachtung einzelner analytischer Einheiten wie z.B. dyadische Beziehungen richten (vgl. Hummell/Sodeur 2010, S. 380). Stattdessen steht im Zentrum des Interesses die Einbettung dieser Einheiten in das Gesamtnetzwerk. Trotzdem können Spezifika einzelner Beziehungstypen benannt werden, die dann im Gesamtkontext des Netzwerks zu betrachten sind. So kann z.B. einer wechselseitigen Beziehung eine dichtere Verbindung als einer eindirektionalen zugesprochen werden, zu untersuchen wäre dann, ob eine dichte, wechselseitige Beziehung mehrerer Knoten von anderen Beziehungen im Netzwerk abgekoppelt ist, gleich einer Clique, oder ob sie in das Gesamtnetzwerk integriert ist und dieses stärkt.

Im ermittelten Netzwerk der Modellregion konnten die folgenden wechselseitigen Beziehungen identifiziert werden, d.h. die Akteur*innen gaben sich gegenseitig im Fragebogen als Kooperations- bzw. Netzwerkpartner*in an.

1. Jugendkunstschule Nordhausen, studio44 e.V. und Jazzclub Nordhausen
2. Thüringer Landesmusikakademie Sondershausen e.V. und Theater Nordhausen Loh-Orchester Sondershausen
3. Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen und Förderzentrum Pestalozzi
4. Kunsthof Friedrichsrode und Gemeinschaftsschule Menteroda
5. Gemeinschaftsschule Menteroda und Heimatverein Keula e.V.

Als regelmäßig und wechselseitig wurden die Beziehungen zwischen studio44 und dem Jazzclub, und zwischen der Landesmusikakademie und dem Theater Nordhausen angegeben.



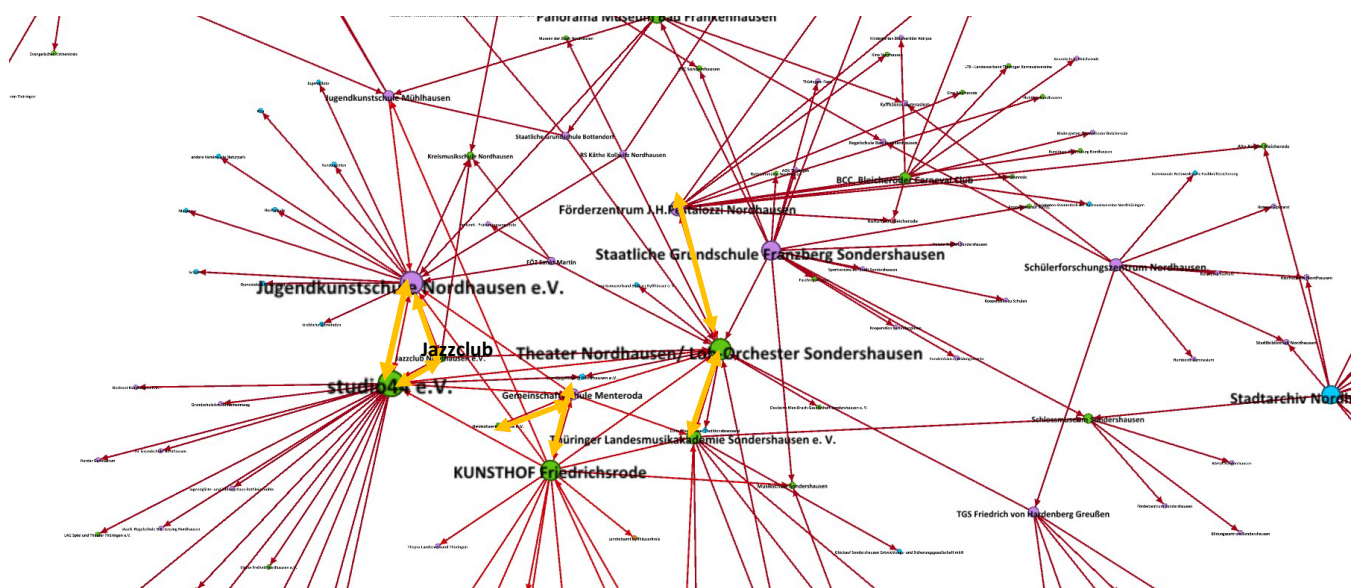
*Wechselseitige Beziehung von Akteur*innen im Netzwerk der Modellregion*

Zwischen der Landesmusikakademie Sondershausen e.V. und dem Theater Nordhausen sowie dem Theater und dem Staatlichen Förderzentrum Pestalozzi bestehen wechselseitige Beziehungen, ob jedoch ebenfalls enge Beziehungen zwischen dem Förderzentrum und der Landesmusikakademie bestehen, wie dies nach Granovetters These zu „verbotenen Triaden“

anzunehmen wäre (Granovetter 1973, S. 1363), kann aufgrund nicht vorliegender Daten nicht ausgesagt werden.

Stegbauer&Rausch definieren die Triade, wiederum mit Bezug zu Simmel, als einen Beziehungstypus, der gegenüber der Dyade eine qualitativ veränderte Struktur aufweise und über eine komplexere Beziehungsstruktur verfüge, da zu den direkt aufeinander bezogenen Verbindungen eine indirekte weitere Beziehung hinzukäme (Stegbauer/Rausch 2013, S. 6 ff.). Einen besonderen Typus bildet eine Triade mit drei wechselseitigen Beziehungen, der den Namen „Simmelian Tie“ trägt. Dieser weist zum einen aufgrund der Wechselseitigkeit der Beziehungen eine besondere Stabilität auf und zum anderen aufgrund der Tatsache, dass das Netzwerk auch nach Ausscheiden einer der beteiligten Knoten erhalten bleibt. In der auf die Modellregion bezogene Netzwerkanalyse lässt sich dieser Typus bezüglich der Verbindungen zwischen der Jugendkunstschule Nordhausen, der Kultureinrichtung studio44 e.V. und dem Jazzclub Nordhausen feststellen.

Da Wechselseitigkeit als Element einer starken Verbindung – nach Granovetter „strong tie“ (Granovetter 1973) – verstanden werden kann, die auch dazu führen kann, dass intensiv aufeinander bezogene Beziehungspartner*innen sich vom Gesamtnetzwerk abkoppeln und damit ihre Potentiale hier nicht einbringen, ist es interessant, die Stellung dieser aufeinander bezogenen Beziehungen im Gesamtnetzwerk zu betrachten:



Dyadische und triadische Beziehungen im Kontext des Gesamtnetzwerks der Modellregion

Alle in wechselseitigen Beziehungen sind in das ermittelte Gesamtnetzwerk der Modellregion integriert, so dass diese keine cliquenförmigen Teilnetzwerke bilden, sondern durchlässig sind für weitere Beziehungen und zur Verbindung von Akteur*innen.

Brückenköpfe

Wesentlich sind für die Anbindung von Akteur*innen und Teilnetzwerken Akteur*innen, die die Funktion von Brückköpfen ausfüllen, Akteur*innen mit den höheren Graden an Vernetzung und Betweenness Centrality übernehmen diese Funktion im Netzwerk.

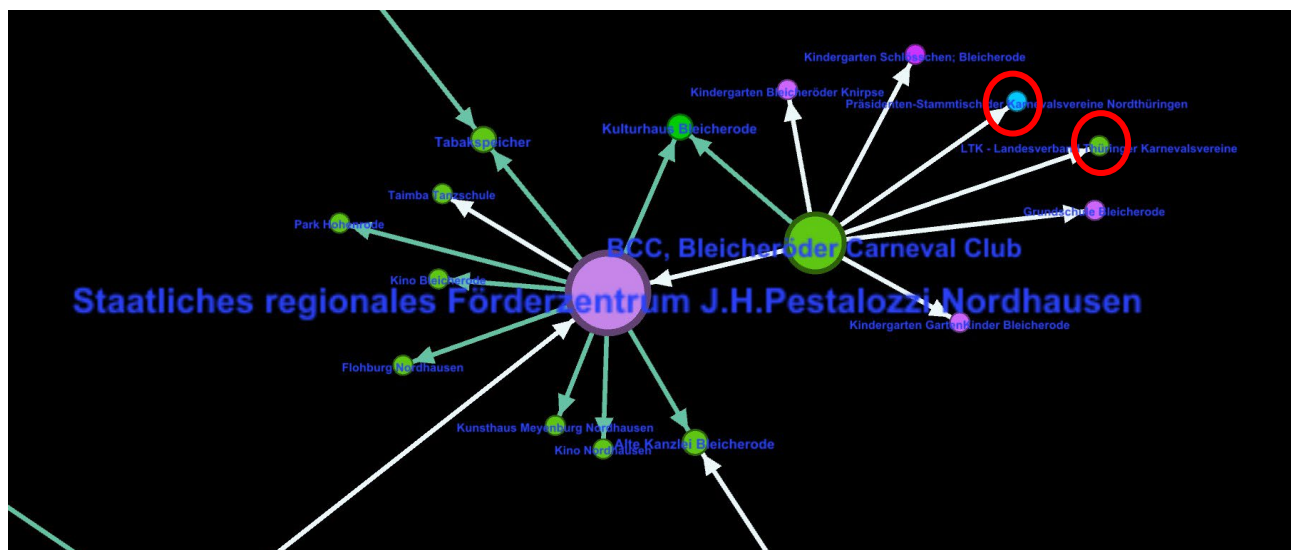
Akteur*innen mit eigenen Netzwerken

Es konnten aber auch Akteur*innen ermittelt werden, die mit ihren Alteri nicht an das Gesamtnetzwerk angeschlossen sind und somit ein eigenes Egozentriertes-Netzwerk bilden.

Ob tatsächlich keine Anbindung zum Gesamtnetzwerk der Region besteht, kann jedoch nicht abschließend festgestellt werden, da auch durch das Nichtausfüllen von Fragebögen der angegebenen Alteri – der Partner*innen, die von anderen genannt wurden –, Löcher im ermittelten Netzwerk entstehen können. Trotzdem ist es von Interesse diese – scheinbar – autonomen Netzwerke zu betrachten.



Isoliertes Egozentriertes Netzwerk mit Anzeige der Gewichtung von Beziehungen (rot=stärkere Gewichtung als orange und hellorange)



Teilnetzwerk mit Anbindung an das Gesamtnetzwerk – rot markiert zwei Partner*innen des Karnevalsvereins, lila Punkte = Bildungseinrichtungen, grüne Punkte=Kulturakteur*innen, blaue Punkte=sonstiges

Im Vergleich zum oben dargestellten Egozentrierten Netzwerk des „Spielmanszugs Sachsensiedlung“ kann ein Teilnetzwerk mit den zentralen Akteuren „Staatliches Förderzentrum Pestalozzi“ und „Bleicheröder Carneval Club“ betrachtet werden: Ähnlich wie der Spielmanszug weist der Karnevalsverein Verbindungen mit Akteuren aus derselben Sparte, z.B. zum Präsidentenstammtisch und zum Landesverein der Thüringer Karnevalsvereine (mit rotem Kreis markierte Knoten) auf. Die Analyse eines Interviews mit einem Beteiligten am Bleichröder Karnevalsverein ergab, dass die Kontakte innerhalb der eigenen Sparte im Karnevalsverein als besonders relevant erachtet werden und spartenübergreifende Verknüpfungen mit Kulturpartnern anderer Sparten als weniger wichtig. Die Einbindung des Karnevalsvereins in das erfasste Gesamtnetzwerk zeigt, dass Verknüpfungen mit Bildungsakteur*innen diese Einseitigkeit erweitern, hierzu natürlich das – im ländlichen Raum aufgrund des demografischen Wandels nicht mehr selbstverständliche –

Vorhandensein von Bildungseinrichtungen eine Voraussetzung bildet. Hierzu gehören Kooperationen mit Bildungseinrichtungen wie Kitas und Schulen (lila Punkte), von denen im Interview auch berichtet wird. Im visualisierten Netzwerk zeigt sich, dass eine Zusammenarbeit mit dem Staatlichen regionalen Förderzentrum Pestalozzi, das wiederum eine Verbindung zum – für den Karnevalsverein besonders relevanten – Kulturhaus Bleicherode hat, ebenfalls eine spartenübergreifende Vernetzung und eine Anbindung an das regionale Gesamtnetzwerk bewirkt. Die durch Abwanderung bedingte Schließung von Schulen stellt auch vor diesem Hintergrund einen strukturellen Nachteil dar.

Außenseiter im regionalen Netzwerk der Modellregion

Von den befragten 120 Akteur*innen (57 Bildungs-, 63 Kulturakteur*innen) in der Modellregion haben 40 Akteur*innen (17 Bildungs-, 23 Kulturakteur*innen) angegeben, gar nicht mit externen Akteur*innen bzw. nicht mit Akteur*innen in der abgefragten Region zu kooperieren. Diese 40 Akteur*innen können als Außenseiter im ermittelten regionalen Netzwerk der Modellregion in Nordthüringen identifiziert werden.

Qualitative Analyse

Eine weitere Ebene der Untersuchung von Kooperation und Vernetzung in der kulturellen Bildung im ländlichen Raum bestand in der qualitativen Ermittlung relevanter Themen. Hierzu wurde eine Analyse von 45 Problemzentrierten Interviews und von 78 Freitextangaben in den Fragebogen auf der Basis der Grounded Theory durchgeführt. Diese Befragungen fanden sowohl in der Modellregion als auch in den Vergleichsregionen statt. Auf der Basis dieser Analysen konnten die folgenden von den Befragten für Kooperationen als zu- oder abträglich erachteten Aspekte herausgearbeitet werden. Diese ließen sich aus Aussagen extrahieren, die mit den Kodes „Grund für Gelingen“ bzw. „Grund für Misslingen“ und „Für Kooperation förderlich“ bzw. „Für Kooperation hinderlich“ kodiert wurden.

Gründe für das Gelingen

- Engagment beide
- Offenheit
- Wechselseitiger Nutzen
- Unterstützung geben
- Koordination/Infrastruktur
- Kontinuität
- Wertschätzung der Kooperationspartner
- Gemeinsame Ziele
- Vernetzung
- Partizipation Teilnehm./ Regionalität

Für Kooperation förderlich

- Engagierte Einzelperson
- Austausch/Austausch Erwartungen
- Engagement
- Persönlicher Kontakt
- Sichtbarkeit
- Kontinuität
- Interesse Teilnehmende
- Gute Organisation
- Koordinierungsstelle
- Geografische Nähe



Gründe für das Misslingen

Absteigende Relevanz

- Wird als Belastung empfunden
- Unterschiedliche Erwartungen
- Ungleiches Engagement
- Persönliches
- Konkurrenzdenken Partner
- Mangelnder Austausch
- Fehlende Verbindlichkeit
- Kein lokaler Bezug

Für Kooperation hinderlich

- Finanzierung
- Beziehung / Kommunikation
- Mangel/Befristung Personal
- Belastung
- Mangel
- Zeit
- Fördermittelstruktur
- Mobilität
- Strukturen (Vernetzung /Kulturpolitik)
- Demografie

Als besonders förderlich werden auf der personalen und sozialen Ebene erfahren: Engagierte Einzelpersonen und insgesamt Engagement, eine von Offenheit und Wertschätzung geprägte Interaktion, persönlicher Kontakt. Auf einer eher strukturellen Ebene werden die folgenden förderlichen Aspekte hervorgehoben: Koordination/Infrastruktur, Sichtbarkeit und Kontinuität.

Als besonders hinderlich werden auf der personalen und sozialen Ebene die folgenden Aspekte vorrangig angeführt: Belastung, ungleiches Engagement, Problem auf der Beziehungsebene. Strukturelle Hinderungsgründe werden gesehen in: Finanzierungsproblemen, Personal- und Zeitmangel.

Werden die Aussagen betrachtet, die im Zusammenhang mit dem Bildungsakteur Schule geäußert werden, zeigt sich, dass vorrangig Belastungen, z.T. auch Überforderungen, Zeit-, Finanz- Personalmangel – auch im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel –sowie mangelhafte Mobilität problematisiert werden. Als positiver Aspekt wird auch mit Bezug zur Schule die engagierte Einzelperson hervorgehoben. Insbesondere von nicht-schulischen Akteur*innen wird eine mangelnde Zugänglichkeit und eine erschwerte Kommunikation in Bezug auf die Institution Schule angeführt.

Interesse an Vernetzung und Kooperation

Trotz der formulierten Hinderungsgründe führen die Befragten ein Interesse am Austausch mit anderen an. Der häufigste geäußerte Wunsch bezieht sich auf die Schaffung eines Austauschforums, gefolgt von den Wünschen nach der Änderung von Fördermittelstrukturen und nach Nachhaltigkeit. Der Wunsch nach einem Austauschforum ist auch der Aspekt, der im letzten Teil des Interviews, der mit einer globalen Frage nach einer Vision für die kommenden drei Jahre eingeleitet wurde, am zweithäufigsten genannt wurde. An der ersten Stelle rangieren Aussagen zur Corona-Pandemie als negativ bewerteter Kontext kultureller Bildung. U.a wird das Format des „Runden Tisches“ oder auch des „Stammtisches“ angesprochen, auch vor dem Hintergrund abgebrochener Kooperationen aufgrund der Corona-Pandemie:

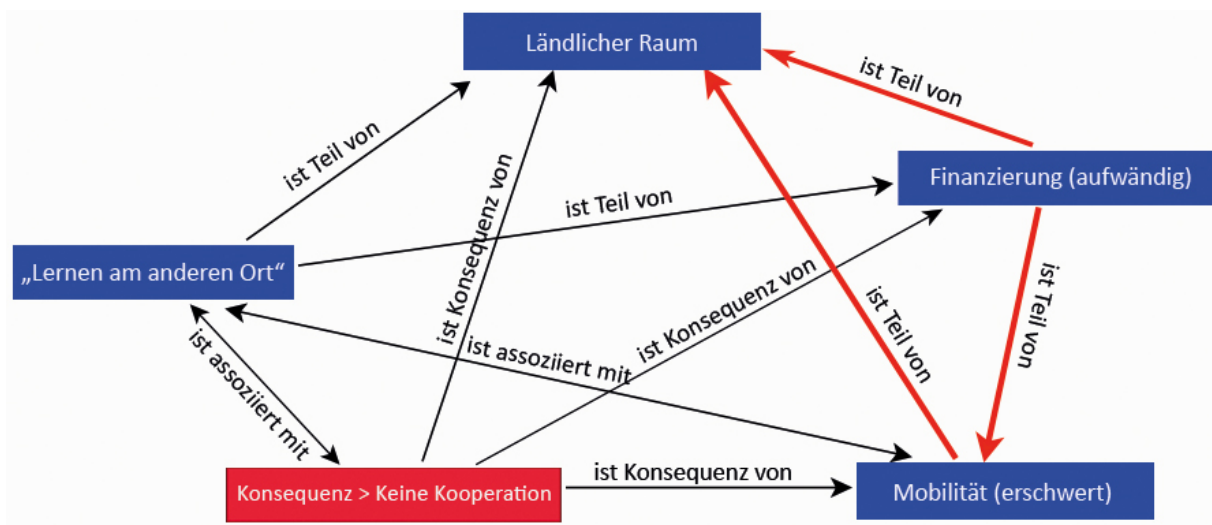
*„Ja, den ganz klassischen Stammtisch, an vielleicht der ein oder anderen Stelle wieder einzuführen, um solche Kooperationen aufrechtzuerhalten oder überhaupt wieder ins Leben zu rufen“ (Eine*e Kulturakteur*in der Modellregion)*

Angesprochen wird der gemeinsame Austausch auch bezüglich eines Entgegenwirkens gegen eine gesellschaftliche Spaltung:

„und das ist ja auch hier ein bisschen beängstigend, dass es zumindest eine relativ große Gruppe an Leuten gibt, die seltsame Meinungen vertreten, die wenig mit der Realität zu tun haben. Ich glaube, da kann halt die Kultur, [...] von einer Möglichkeit des lockeren Austauschs irgendwie mit Leuten, die man sonst vielleicht nicht treffen würde, einen großen Beitrag leisten.“ (Eine*e Kulturakteur*in in einer Vergleichsregion)

Fokussierung von Problemlagen: Belastung

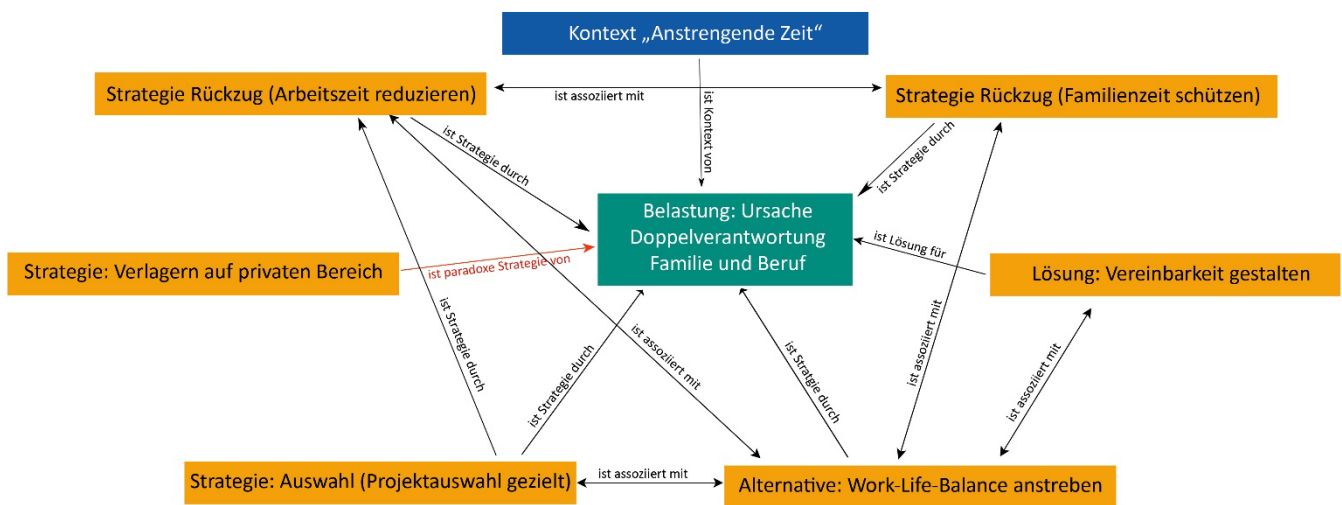
Mit dem Thema Belastung wird eine Erfahrung in den Mittelpunkt gerückt, die von vielen Befragten als Hinderungsgrund für eine Zusammenarbeit angeführt wird, auch von Akteur*innen aus dem schulischen Bereich. Die Analyse von aufeinander bezogenen Themen (in der Grounded Theory „Axiales Kodieren“, Strauss/Corbin 1996, S. 75ff.) mit Fokussierung von „Belastung“ verweist auf ein Zusammenspiel von Faktoren die Kooperation und Vernetzung verhindern. Diesbezüglich kann ein Beispiel angeführt werden, mit dem gezeigt werden kann, inwiefern beim Vorhaben das „Lernen am anderen Ort“ zu realisieren, das Zusammenkommen von mangelhafter Mobilität im ländlichen Raum mit aufwändiger Finanzierungsbeantragung die Konsequenz hat, dass dieses als zu stark belastend empfunden wird und somit die Kooperation mit dem außerschulischen Partner verworfen wird (vgl. Stutz 2023)



Bezüge zwischen hinderlichen Faktoren mit Fokus auf die Erfahrung von Belastung (Quelle: Stutz 2023)

Wird weiteren Faktoren nachgegangen, die das Erleben von Belastung hervorrufen, rückt auch der Hintergrund der Doppelverpflichtung in Beruf und Familie bzw. im privaten Bereich in den Mittelpunkt. Diesbezüglich zeigt es sich, dass Akteur*innen unterschiedliche Strategien verfolgen, mit dem Dilemma umzugehen: mit einer Vermeidung von Zusammenarbeit, einer Verschiebung von Kooperations- und Vernetzungstätigkeiten auf den privaten Bereich als eine paradoxe Strategie, mit der Belastung lediglich verlagert wird, oder mit dem Versuch Familie/Privatleben und Beruf zu vereinbaren im Sinne einer Work-Life-Balance z.B. durch eine gezielte Auswahl von Projektpartner*innen. In Anbetracht veränderter Umgangsweisen mit beruflichen Ansprüchen und privaten Bedürfnissen einer jüngeren Generation – z.T. *Generation Z* genannt – im Kontext des demografischen Wandels insbesondere im ländlichen

Raum verweist dieser Befund auf in der Zukunft sich vermutlich zuspitzende Anforderungen für die kulturelle Bildung.



Belastung im Kontext von Doppelverpflichtungen und Vereinbarungen von Familie/privaten Bedürfnissen und Beruf (Quelle: Stutz 2023)

Die Analyse von förderlichen Bedingungen führt hingegen zur Fokussierung des Aspekts „Kontinuität“. Es zeigt sich, dass die Befragten dieser im Zusammenspiel mit Flexibilität und Innovation es zusprechen, Gelingensbedingungen auch vor dem Hintergrund negativer Rahmenbedingungen zu verwirklichen. Kontinuität kann so in der Anwendung der Akteur-Netzwerk-Theorie als Strukturmerkmal bestimmt werden, dass die Handlungsmacht – die agency – von ansonsten weniger wirkungsmächtigen Netzwerk-Akteur*innen³ stärkt (vgl. Stutz 2023).

Förderstrukturen als exkludierende Faktoren

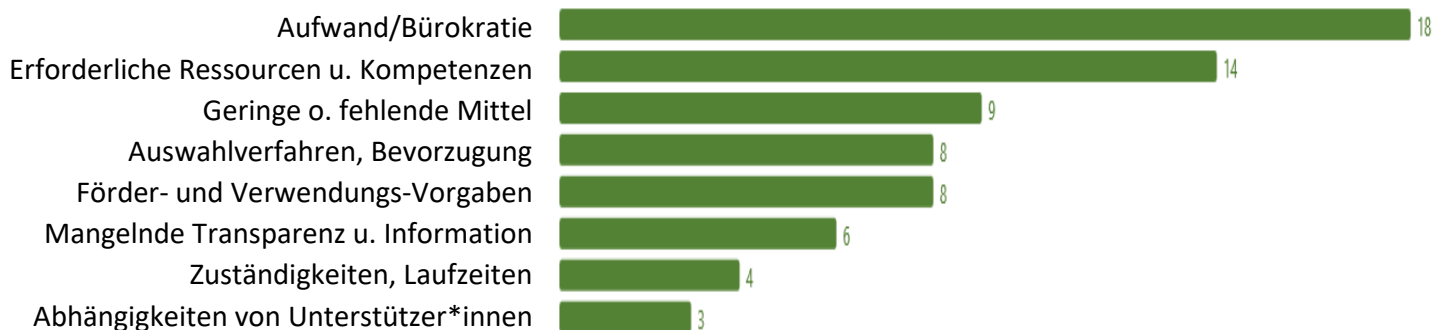
Weitere Faktoren, die als besonders hinderlich für Kooperation und Vernetzung angeführt werden, beziehen sich auf Förderstrukturen. Eine Wordcloud zu Aussagen im Interview mit Bezug hierzu visualisiert die vorrangig angeführte Problematik:

Förd_Problem: Zuständigkeit, Laufzeit
 Förd_Problem: Auswahl, Bevorzugung
Förd_Problem: Aufwand_Bürokratie
 Förd_Problem: geringe, fehlende Mittel
 Fördermittel_Problem: Abhängig von Unterstützung

³ Da in der Akteur-Netzwerk-Theorie Akteure Element im Netzwerk, aber keine Personen bezeichnen, wird hier auf eine gendersensible Schreibweise verzichtet.

Die Häufigkeit der Kodierung von Äußerungen zur Problematisierung von bestehenden Förderstrukturen sowie von Lösungsvorschlägen können mit Balkendiagrammen dargestellt werden:

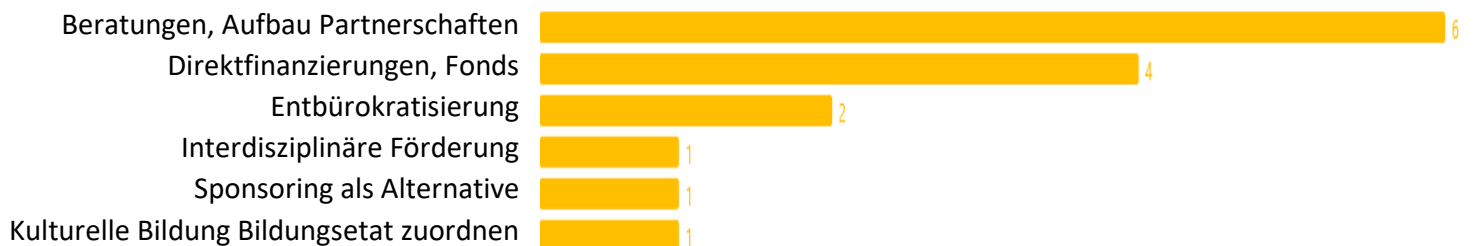
Problematisierung von bestehenden Förderstrukturen



Negative Effekte von bestehenden Förderstrukturen



Vorschläge zur Verbesserung von Förderbedingungen



Voraussetzungen zu erfüllen u.a. bezüglich Trägerschaft, Zeitressourcen, Kompetenzen Teilhabe entgegenwirken und somit dysfunktional sind. Der geäußerte Eindruck, erfolgreich in der Antragstellung nur beim Vorhandensein von Beziehungen und bei einer Zugehörigkeit zum Milieu der Entscheider*innen zu sein, verstärkt die ausgrenzende Wirkung von Förderstrukturen. Die von den Befragten geäußerten Vorschläge zur Veränderung von Förderstrukturen und -bedingungen und zum Schaffen von Hilfeangeboten verweisen hingegen auf Möglichkeiten, Förderungen zugunsten von Teilhabe zu wandeln.

Best Practise – Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg

Die Untersuchung in einer Modell- und zwei Vergleichsregionen ermöglichte es, unterschiedliche kulturpolitische Programme und Finanzierungsstrategien in ostdeutschen ländlich gelegenen Landkreisen mit ähnlichen Rahmenbedingungen in den Blick zu nehmen. Mit dem Kulturraumkonzept Sachsens konnte ein Konzept einbezogen werden, das stärker als beim Vorgehen in Thüringen eine eigenverantwortliche Entscheidung über die Durchführung und Finanzierung von Kulturprojekten in den Kommunen ermöglicht, wobei jedoch die von den Kommunen aufzubringende Kulturumlage dazu führt, dass nur Projekte finanziert werden, denen ein „regionales Interesse“ zugesprochen wird⁴. Eine andere Vorgehensweise,

⁴ <https://www.kulturland.sachsen.de/foerderung-ueber-das-kulturraumgesetz-5123.html>

die aufgrund der in KuBiLa durchgeführten Analysen herausgearbeiteten Anforderungen der Kulturellen Bildung im ländlichen Raum gerecht wird, konnte mit der „Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg“ aufgefunden werden. Hierbei handelt es um eine Einrichtung der „Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte“ mit drei Regionalbüros in Potsdam, Lübbenau und Eberswalde, die nach einer mehrjährigen Projektphase als Träger des Landesförderprogramms „Kulturelle Bildung und Partizipation“ des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur kontinuierlich vom Land Brandenburg finanziert wird und die selbst Mittel für die Umsetzung von Projekten der kulturellen Bildung vergibt. Dabei können entweder Projektförderungen im Umfang von 1 Jahr und Strukturförderungen mit einer Laufzeit von bis zu 3 Jahren gefördert werden. Es finden eine niedrigschwellige Beratung, Betreuung und Vernetzung von Förderinteressierten und Geförderten statt sowie eine Veröffentlichung von geförderten Projekten mittels einer „KuBi-Karte Brandenburg“.⁵

Dieses Beispiel für Best-Practise wurde bei der Abschlussstagung von KuBiLa am 22. April 2023 an der Universität Erfurt von einer der Beteiligten vorgestellt und diskutiert. Es kann als eine Zukunftsvision des mit KuBiLa für Thüringen entwickelten Geomapping- und Vernetzungsprojekts betrachtet werden.

Bezüglich eines Transfers und einer Fortführung eines Teils des Projekts KuBiLa finden die folgenden Aktivitäten statt: Das Projekt wird von der Projektleiterin bei Veranstaltungen zur kulturellen Bildung vorgestellt und bezüglich einer Fortsetzung und Weiterentwicklung diskutiert (siehe Liste zu Projektpräsentationen). Die Projektleiterin ist Mitglied einer AG Kulturelle Bildung zur Entwicklung einer Digitalstrategie für die Thüringer Kultur geworden aufgrund einer Einladung durch die Thüringer Staatskanzlei. Erkenntnisse und Ansätze aus KuBiLa können in diese Arbeitsgruppe, die sich auch mit der Entwicklung einer Vernetzungsplattform befasst, eingebracht werden. Die Projektleiterin hat zwei Anträge zur Weiterführung der Website www.kubi-map.de und zu hieran anknüpfenden Kinder- und Jugendprojekten gestellt, einen Antrag bei der Thüringer Staatskanzlei und einen bei der Stiftung PwC.⁶

Fazit: Potential von Kooperation und Vernetzung und Herausforderungen

Mit dem Forschungsprojekt KuBiLa – Kulturelle Bildungslandkarten konnte auf unterschiedlichen Ebenen Formen von Kooperation und Vernetzung im Kontext von Rahmenbedingungen und die Relevanz, die Akteur*innen der Zusammenarbeit mit anderen zusprechen in peripheren ländlichen Räumen Ostdeutschlands ermittelt werden. Es konnte in Erfahrung gebracht werden, dass Kooperation und Vernetzung von den Akteur*innen Potentiale zugesprochen werden, die sich, wenn auch eine Orientierung auf praktische Durchführung von Projekten vorrangig ist, nicht ausschließlich auf eine pragmatische Ebene beziehen, sondern Projektdurchführung oder auch materielle Aspekte mit inhaltlichen Diskursen verbinden. Dabei kommt auch der Qualitätssicherung und -steigerung sowie der Schärfung des eigenen Profils ein Gewicht zu. Kooperation und Vernetzung scheinen die Untersuchten somit Bedeutungen zuzusprechen, die als Elemente einer Stärkung von Teilhabe verstanden werden können. Dies in gemeinsames politisches Handeln zu übersetzen, scheint jedoch eher bei den Kultur- und weniger bei den Bildungsakteur*innen möglich zu sein, da

⁵ <https://kulturelle-bildung-brandenburg.de/>

⁶⁶ Bei einer Veröffentlichung würde ich die konkreten Angaben zu Anträgen herauslassen.

letztere dieser Ebene von Zusammenarbeit weniger Bedeutung bemessen als die Kulturakteur*innen.

Bei der Betrachtung der Art und Weise von Vernetzung und der Position einzelner Akteur*innen im Netzwerk zeigt sich, dass positive Rahmenbedingungen zwar in vielen Fällen mit einer stärkeren Position im Netzwerk einhergehen, die mit dem Index erfassten Rahmenbedingungen jedoch nicht die Stellung eines/einer Akteur*in determinieren. So weisen wie der Kunsthof Friedrichsrode oder auch das Panorama-Museum hohe Vernetzungsgrade und Verknüpfungsqualitäten auf trotz tendenziell ungünstiger Rahmenbedingungen. Die Netzwerkanalyse der Modellregion zeigte ein Gesamtnetzwerk, in dem zwar abgekoppelte Einzelnetzwerke vorkommen, in dem jedoch viele Knoten Brückenköpfe bilden, die Verbindungen zwischen unterschiedlichen Akteur*innen schaffen. Spartenübergreifende Vernetzungen entstehen dabei u.a. durch Bildungseinrichtungen wie Schulen und Kitas, wodurch auch Akteur*innen, die tendenziell innerhalb der eigenen Sparte kooperieren, interdisziplinär eingebunden werden. Die Bildungseinrichtungen als strukturstärkenden Elemente sind jedoch aufgrund des demografischen Wandels und durch Abwanderung von Bewohner*innen im ländlichen Raum von zunehmender Schließung bedroht.

Kooperation und Vernetzung sind aber nicht nur hierdurch, sondern auch durch weitere Faktoren gefährdet. Hierzu gehören Belastungen, die u.a. durch Mangel an Finanzen, Personal, Zeit und fehlende Infrastruktur z.B. bezüglich Mobilität oder auch Kulturorganisation entstehen. Die Anforderung berufliches und privates Leben zu vereinbaren, zählt ebenfalls zu den Herausforderungen, denen eventuell von einer jüngeren Generation zukünftig stärker mit einer Schwerpunktsetzung auf das Private Rechnung getragen wird. Als ein besonders problematisierter Bereich erwies sich außerdem eine bestehende Förderprogrammatik, die von einer Vielzahl von Akteur*innen als exkludierend und dysfunktional erlebt wird.

Das Auffinden eines Beispiels zur Best-Practise zeigt auf, welche kulturpolitischen Entwicklungen förderlich wären, um die Hürden, die aktuell einer Nutzung der Potentiale, die Kooperation und Vernetzung zugesprochen werden kann, entgegenstehen.

Publikationen zum Forschungsprojekt

Stutz, Ulrike (2023). Kooperation und Vernetzung im Spannungsfeld von Engagement und Belastung und die agency von Kontinuität. In: Nina Kolleck/Luise Fischer (Hrsg.): Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen Transfer, Ko-Konstruktion und Interaktion zwischen Wissenschaft und Praxis. Opladen: Barbara Budrich, S. 271-285.

Brand, Dagmar Brand/Hagedorn, Fabian (2022). Strukturelle Bedingungen kultureller Bildung im Vergleich. In: Nina Kolleck/Martin Büdel/Jenny Nolting (Hrsg.): Forschung zu kultureller Bildung in ländlichen Räumen: Methoden, Theorien und erste Befunde. Weinheim: Beltz, S. 319-326.

Rossi, Jennifer/Stutz, Ulrike (2022). Teilhabepotentiale von Kooperationsbeziehungen ländlicher kultureller Bildung. In: Nina Kolleck/Martin Büdel/Jenny Nolting (Hrsg.): Forschung zu kultureller Bildung in ländlichen Räumen: Methoden, Theorien und erste Befunde. Weinheim: Beltz, S. 326-332.

Stutz, Ulrike (2022). KuBiLa – Netzwerkstrukturen der Peripherie. In: Nina Kolleck/Martin Büdel/Jenny Nolting (Hrsg.): Forschung zu kultureller Bildung in ländlichen Räumen: Methoden, Theorien und erste Befunde. Weinheim: Beltz, S. 315-319.

Projektpräsentationen: Beteiligung an Tagungen und weiteren Veranstaltungen

März 2021: Teilnahme an Bildungsforschungstagung

April 2021: Online-Tagung Wissenstransfer in der Kulturellen Bildung

Mai 2021: Teilnahme am 3. Bundeskongress Kulturelle Schulentwicklung

Juni 2021: Teilnahme am 3. Fachdiskurs InKuBi – Indikatoren für kulturelle Bildung

August 2021: Projektvorstellung im Klimapavillion Nordhausen

September 2021: 2. Vernetzungstagung MetaKlub

Mai 2023: Vortrag im Rahmen des PARTI-FORUMS der Jugendkunstschulen Baden Württemberg

August 2023: Projektvorstellung im Rahmen des Forums zur Musikwirtschaft *MittelgrünCon*

September 2023: Leipzig Abschlusstagung MetaKlub

September 2023: Trafo Ideenkongress Chemnitz

November 2023: Projektvorstellung Fachtag Kulturelle Bildung Kulturrat Thüringen

Aktuell Geplante Publikationen

Ulrike Stutz (2024): Transformation gestalten - Kooperationen Kultureller Bildung und Schule im Kontext von Schulschließungen im ländlichen Raum Ostdeutschlands als Herausforderung und Potential. www.kubi-online.de (Veröffentlichung im Herbst 2024)

Ulrike Stutz (2024): Kulturelle Bildung als Knoten. Beitrag zum Themenbereich „Neuvermessung Ländliche Räume.“ von www.kubi-online.de (Veröffentlichung im Herbst 2024)

Literatur/Quellen

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018). Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung. BMBF, KMK. Bielefeld. Autorengruppe Bildungsberichterstattung.

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2019). "Teilhabeatlas Deutschland. Ungleichwertige Lebensverhältnisse und wie die Menschen sie wahrnehmen." Wuestenrot Stiftung, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. https://www.berlin-institut.org/fileadmin/Redaktion/Publikationen/PDF/BI_TeilhabeatlasDeutschland_2019.pdf [Letzter Zugriff

Brand, Dagmar/Hagedorn, Fabian (2022). Strukturelle Bedingungen kultureller Bildung im Vergleich. In: Büdel, Martin/Kolleck, Nina/Nolting, Jenny (Hrsg.): Forschung zu kultureller Bildung in ländlichen Räumen. Methoden, Theorien und erste Befunde. Weinheim Basel: Beltz, S. 319-326.

Büdel, Martin/Kolleck, Nina (2023). "Rahmenbedingungen und Herausforderungen kultureller Bildung in ländlichen Räumen – ein systematischer Literaturüberblick." Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 26, <https://doi.org/10.1007/s11618-023-01144-0> [Letzter Zugriff 27.09.2023]

Detjen, Joachim (2009). Zum Verhältnis von politischer und kultureller Bildung. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/lernen/kulturelle->

bildung/59939/zum-verhaeltnis-von-politischer-und-kultureller-bildung/ [Letzter Zugriff 15.11.2023]

Flohr, Michael (2019). Kulturpolitik in Thüringen : Praktiken - Governance - Netzwerke. Bielefeld: transcript-Verlag.

Göllner, Johannes/Meurers, Christian/Peer, Andreas/Povoden, Günter (2011). Einführung in die Soziale Netzwerkanalyse und exemplarische Anwendungen Wien: Bundesminister für Landesverteidigung und Sport.

Granovetter, Mark (1973). "The Strength of Weak Ties." American Journal of Sociology Ausgabe, S. 1360-1380.

Hummell, Hans J./Sodeur, Wolfgang (2010). Dyaden und Triaden. In: Stegbauer, Christian/Häußling, Roger (Hrsg.): Handbuch Netzwerkforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 379-395.

Kühne, Stefan/Maaz, Kai (Hrsg.) (2023). Indikatorenentwicklung im Feld der kulturellen Bildung (InKuBi) Konzeptionelle Grundlagen und erste Befunde. Bielefeld: wbv.

Nordbeck, Ralf (2013). Die vergleichende Methode als Forschungsansatz. (Hrsg.): Internationaler Politiktransfer und nationaler Politikwandel: Ausbreitung und Effektivität des Umweltaktionsprogramms in Mittel- und Osteuropa. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 109-144.

Reinwand-Weiß, Vanessa (2020). "Kulturelle Bildung aus der Perspektive der Wissenschaft in Forschung und Lehre." kubi online, <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-aus-perspektive-wissenschaft-forschung-lehre> [Letzter Zugriff 14.11.2023]

Statistische Ämter (2022). Kulturfinanzbericht 2022. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/Publicationen/Downloads-Kultur/kulturfinanzbericht-1023002229004.pdf?__blob=publicationFile [Letzter Zugriff 25.09.2023]

Stegbauer, Christian/Rausch, Alexander (2013). Einführung in NetDraw : erste Schritte mit dem Netzwerkvisualisierungsprogramm. Wiesbaden: Springer VS.

Strauss, Anselm/Corbin, Juliet (1996). Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Stutz, Ulrike (2023). Kooperation und Vernetzung im Spannungsfeld von Engagement und Belastung und die agency von Kontinuität. In: Kolleck, Nina/Fischer, Luise (Hrsg.): Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen - Transfer, Ko-Konstruktion und Interaktion zwischen Wissenschaft und Praxis. Opladen: Barbara Budrich, S. 271-285.

Zacharias, Wolfgang (2013). "Pluralität und Praxisvielfalt Kultureller Bildung." kubi online, <https://www.kubi-online.de/artikel/pluralitaet-praxisvielfalt-kultureller-bildung> [Letzter Zugriff 14.11.2023]